



Ich – Du – Wir
Die Herrnhuter Diakonie 2017



Aus Arbeit und Leben in unseren Bereichen
in Herrnhut, Bautzen-Kleinwelka, Hohburg und Wurzen, Gnadau bei Magdeburg
sowie im Christlichen Hospiz Ostsachsen

Inhalt

<p>Editorial 1</p>	<p>„Echt Scha(r)ff!“ 11</p>	<p>Durch Comenius verbunden 21</p>
<p>Impuls 2</p> <p>Gut, dass wir einander haben!</p>	<p>Inklusion</p> 	<p>Zuwachs in der Familie der Herrnhuter Diakonie 22</p>
<p>Entwicklung 2017 4</p> <p>„Vertrauen ist unsere Grundeinstellung.“</p>	<p>„Es ist normal, verschieden zu sein.“ 12</p>	<p>Christliches Hospiz Ostsachsen</p>
<p>Menschen</p> 	<p>Produkte der Herrnhuter Diakonie in Leichter Sprache 13</p>	<p>„Man lindert oft Leid, in dem man es erzählt.“ 24</p>
<p>Vom „Dach der Welt“ nach Herrnhut 6</p>	<p>Leben</p>	<p>Hospiz Siloah wird 10! 24</p>
<p>Von nun an bringen wir die Tagesgäste persönlich nach Hause 7</p>	<p>Die Entwicklung der Diakoniestation 14</p>	<p>Eine besondere Gemeinschaft 25</p>
<p>Der Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche initiiert neue sozialpädagogische Zusatzqualifikation 8</p>	<p>Inklusive Vorschule – Was bedeutet das für Kinder und Lernbegleiter? 15</p>	<p>Zweites Hospiz in Ostsachsen geplant 26</p>
<p>Tradition und Innovation in der Herrnhuter Diakonie 9</p>	<p>„Wir haben Tiere in der Schule!“ 16</p>	<p>Sonstiges</p>
<p>KD-BANK-STIFTUNG fördert religionssensible Behindertenhilfe 9</p>	<p>Gemeinsam in Vielfalt 17</p>	<p>Demokratie ist anstrengend 27</p>
<p>Was macht eigentlich der Vorstand? 10</p>	<p>„Ich – Du – Wir: 40 Jahre Herrnhuter Diakonie“ 18</p>	
	<p>Spendenprojekt 2018 19</p>	<p>Dreijährige Bauphase der Comenius-Schule abgeschlossen 28</p>
	<p>„Die Familie ist die Heimat des Herzens“ 20</p>	<p>Sport frei! 29</p>
	<p>Gäste aus Palästina 21</p>	<p>Termine 2018 im Überblick 29</p>
		<p>Impressum 30</p>

Auf ein Wort

Ich – Du – Wir

Seit 40 Jahren leben wir in der Herrnhuter Diakonie eine lebendige Gemeinschaft, in der es auf Jede und Jeden ankommt. Die unterschiedlichen Persönlichkeiten mit ihren individuellen Begabungen und Temperamenten verbinden sich zu einem WIR, das uns bewegt und trägt.

Im Sommer 1977 wurde in Herrnhut das „Förderungszentrum Johann Amos Comenius“ eröffnet, aus dem 1998 die Stiftung Herrnhuter Diakonie hervorgegangen ist. Obgleich einige Einrichtungen, die heute zur Stiftung gehören, schon deutlich älter sind, betrachten wir 1977 als unser Gründungsjahr. Das Jubiläum haben wir angemessen gefeiert und dabei auch den Bewohnern und den Mitarbeitenden, die seit 40 Jahren dabei sind, für ihre Treue gedankt. Dieser Dank gilt auch allen anderen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden sowie unseren Unterstützern in Kirche und Gesellschaft, die die Herrnhuter Diakonie zu einem starken und gefestigten christlichen Unternehmen gemacht haben.

Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, dass Kinder, Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen gut und möglichst selbstbestimmt leben können. Unsere gut 440 haupt- und mehr als 200 ehrenamtlichen Mitarbeitenden sind das freundliche Gesicht der Diakonie und die helfende Hand der Menschen, die Unterstützung brauchen. Ihr zuverlässiges Engagement trägt wesentlich zu einer lebenswerten, menschenfreundlichen Gesellschaft bei.

Zum 1. Januar 2017 kam ein neuer Bereich in Sachsen-Anhalt zu unserer Stiftung. Wir stellen Ihnen die Herrnhuter Diakonie in Gnadau in diesem Jahresbericht ausführlich vor.

An allen Standorten sind unsere Einrichtungen und Dienste eng mit den örtlichen Kirchengemeinden verbunden. Dieser Ge-



Stephan Wilinski und Volker Krolzik,
Kaufmännischer und Theologischer Vorstand der Herrnhuter Diakonie

meindebezug entspricht unserem christlichen Selbstverständnis, das auch in dem in diesem Jahr von den Mitarbeitenden neu gefassten Leitbild zum Ausdruck kommt. Die Diakonie ist eine Lebensfunktion der Kirche Christi und tritt konsequent dafür ein, dass alle Menschen in gerechten Verhältnissen gut leben können. So arbeitet die Herrnhuter Diakonie in der Diakonie Sachsen, der Diakonie Mitteldeutschland und der Diakonie Deutschland als evangelischem Bundesverband mit. In der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen für Diakonie und Entwicklung ist sie mit zahlreichen Kirchen verbunden.

Als Mitgestalter des Sozialen in unserem Land wirken wir auch mit zahlreichen anderen Partnern vertrauensvoll zusammen. Das gilt in besonderer Weise für soziale Einrichtungen sowie die öffentlichen Träger der sozialen Hilfe. Die Kooperation stärkt unseren gemeinsamen Einsatz für die Rechte und Bedürfnisse der Menschen, die Unterstützung und Hilfe brauchen.

Mit dem Jahresbericht 2017 wollen wir Sie, liebe Freundinnen und Freunde, an dem teilhaben lassen, was uns im zu Ende gehenden Jahr Freude oder Sorgen bereitet hat, was gelungen oder auch gescheitert ist. Dankbar schauen wir auf dieses Jahr zurück und blicken hoffnungsvoll in das kommende. Es tut uns gut, Sie dabei an unserer Seite zu wissen. Danke!

Im Namen aller Bewohnerinnen und Bewohner, Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden und Mitarbeitenden sowie der Aufsichts- und Leitungsgremien grüßen Sie

Ihre Volker Krolzik und Stephan Wilinski

Ich – Du – Wir:

Gut, dass wir einander haben!

Kurzfassung der Predigt im Jahresfestgottesdienst von Oberkirchenrat Christian Schönfeld, Direktor der Diakonie Sachsen

Es gibt zwar verschiedene Gaben, aber es ist immer derselbe Geist. Es gibt verschiedene Aufgaben, aber es ist immer derselbe Herr. Es gibt verschiedene Wunderkräfte, aber es ist immer derselbe Gott. Er bewirkt das alles in allen. Das Wirken des Geistes zeigt sich bei jedem und jeder auf eine andere Weise. Es geht aber immer um den Nutzen für alle.

1. Korinther 12,4–7

Liebe Gemeinde!

„Wir tun etwas für andere – und haben Freude daran.“ Die Beispiele, die wir eben gehört haben, zeigen ihre Freude in den Gesichtern. Es ist toll, wenn dieser Geist herrscht! Und wir sehen: Sie haben unterschiedliche Gaben, und alle haben etwas davon. So lebt Diakonie – so feiern Sie 40 Jahre dieses Dienstes am Nächsten. Dies sich bewusst machen zu können, das tut gut.

Dabei geht es nicht darum, dass Diakonie oder Gemeinde nun 50, 60 und mehr Jahre fortbestehen. Nein: es geht um den Dienst an denen, bei denen sich das Dienen unseres Herrn Jesus Christus fortsetzt. Seine Liebe, die Gott uns allen ohne Vorbedingung spendiert – Luther nannte es Gnade Gottes. Diese Liebe stößt unsere Nächstenliebe an. Das, was wir tun, der Auftrag und alles Handwerkzeug sind Gottes Gaben. Und bei der Austeilung der erforderlichen Gaben, des Handwerkzeuges ist Gott wunderbar großzügig und verschwenderisch.

Paulus vergleicht dies mit einem Körper und sagt: der **Kopf** ist Jesus Christus, unter uns sind die Körperteile verteilt. Wir sind nicht alle die **Füße**. Nicht alle von uns sind begabt, ein diakonisches Werk zu tragen, voranzubringen, die richtige Richtung zu finden. Ja, wenn alle Füße wären, wäre die Diakonie

wie ein Tausendfüßler, nur nicht so koordiniert – und würden wir wahrscheinlich immer wieder über unsere eigenen tausend Füße stolpern. Einige wenige sind begabt, neue Wege zu suchen und ausgelatschte Pfade zu verlassen. Schwierig wird es, wenn es Hürden zu überspringen gilt oder unweg-sames Gelände zu bewältigen ist. Wie gut, dass einige von uns gute Läufer sind – und Diakonie und Gemeinde genial tragen.

Nicht alle sind der **Mund**, der immer die richtigen Worte findet. Ja manche schweigen lieber, bleiben still. Laute Worte sind ihnen peinlich, sie werden aufgeregt, wenn sie etwas sagen sollen – und sind dankbar, wenn alles gesagt ist.

Es sind verschiedene Gaben, die Gott verteilt. So müssen wir nicht neidisch sein oder uns verstecken, wenn wir das eine oder andere nicht bringen. Denn es kommt nicht darauf an, was wir zustande bringen oder schaffen, sondern auf das, was Christus an uns und durch uns tut. Begabungen fallen ganz verschieden aus. Das ist so. Es gilt, seine eigenen Begabungen zu finden, und nicht denen hinterher zu trauern, die man nicht hat. Nicht jede und jeder ist ein guter Läufer oder toller Redner, nur wenige können andere begeistern.

Nicht alle sind geschickt, mit ihren **Händen** zuzupacken und zu helfen. Obwohl das manchmal so leicht aussieht. Ich geb zu, manchmal wundere ich mich schon, dass einige Hände nicht automatisch aus den Hosentaschen flutschen. Und bin versucht zu sagen: „Na los, Hände aus den Taschen und zugepackt!“ Denn wie oft ist es so einfach, einander zu helfen: eine Tür aufzuhalten, eine Tasche zu tragen oder wie auch immer anzufassen.

Herrlich, wer anderen helfend unter die Arme greift! Und doch: auch das kann nicht jeder.

Manche können vielleicht gar nicht mehr richtig zupacken, manche falten dann ihre Hände und beten. Es ist wunderbar, seine Gaben zu entdecken und zu nutzen. Unser Glaube betrifft uns ganz: ganz oder gar nicht glauben wir. Da sind immer Herz, Mund und Hände dabei. Und wenn Paulus die verschiedenen Gaben mit den Organen eines Körpers vergleicht, dann ermahnt er uns: Handelt wie ein Körper gut koordinierend. Achtet aufeinander in der Gemeinschaft, wo tut es weh, was muss trainiert werden usw., so dass Eure Gaben zum Zuge kommen können. Denn wer die von Gott geschenkten Begabungen entdeckt, der lernt auch, auf andere zuzugehen und seine Gaben einzubringen. Meine Gabe und die



Gemeinsames Ballonsteigen auf der Festwiese zum Jahresfest der Herrnhuter Diakonie

meines Nächsten verdoppeln sich dann. Aus einem Ich erwächst das Du und das Wir: ICH – DU – WIR.

Gemeinschaft lebt immer von der Vielfalt unterschiedlicher Gaben. Und wir wären arm, wenn alle nur das Gleiche könnten. Das zeigt die Geschichte der „Tierschule“:

Eines Tages kamen einige Tiere – Kaninchen, Vogel, Ente, Fisch, Eichhörnchen – zusammen und sagten: „Wir wollen eine Schule gründen.“ Und sie setzten eine Expertenkommission ein, deren Auftrag es war, einen Lehrplan zu entwickeln. So begann die Kommission zu tagen. Das Kaninchen bestand darauf, dass unbedingt „Laufen“ in den Unterrichtsplan aufgenommen werden müsse. Für den Vogel war „Fliegen“ das Wichtigste. Der Fisch kämpfte darum, dass die Disziplin „Schwimmen“ in der zukünftigen Tierschule unterrichtet würde, und das Eichhörnchen setzte sich dafür ein, dass das Beklettern von senkrecht stehenden Baumstämmen Teil des Lehrplans werden müsse. Und so geschah es. Jetzt machten die Tiere allerdings den Fehler, darauf zu bestehen, dass jedes einzelne Tier an jedem Unterrichtsfach teilnehmen müsse. Das führte zu folgenden Ergebnissen:

Das Kaninchen zum Beispiel war ein Weltmeister im Laufen. Kein Tier war so schnell wie das Kaninchen. Die Mitglieder der Expertenkommission waren jedoch überzeugt, dass es für das Kaninchen eine wichtige intellektuelle und geistige Schulung sei, wenn es auch Fliegen lernen würde wie der Vogel. Man setzte es also auf den Ast eines Baumes und sagte: „Flieg, Kaninchen!“ Das arme Tier sprang, stürzte, brach sich die Beine, zog sich eine heftige Gehirnerschütterung zu und konnte in Zukunft nicht mehr so schnell laufen. Es bekam im Laufen nur noch ein „ausreichend“ statt ein „sehr gut“, aber im Fliegen bekam es ein „mangelhaft“ statt ein „ungenügend“, denn es hatte ja immerhin versucht, zu fliegen. Die Expertenkommission war höchst zufrieden.

Ähnlich ging es den anderen Tieren. Der Vogel wurde auch der „König der Lüfte“ genannt. Seine Flugkünste hatten die anderen Tiere schon seit jeher in Staunen versetzt. Jetzt hatte die Expertenkommission allerdings erkannt, dass es für den Vogel eine wichtige Aufgabe sei, Erdlöcher zu graben wie das Kaninchen. Er versuchte das, brach sich dabei natürlich den Schnabel, die Flügel und alles andere, konnte in Zukunft nicht mehr fliegen, bekam

im Fliegen nur noch ein „mangelhaft“ statt ein „sehr gut“, aber im Erdlöchergraben ein „befriedigend“ statt ein „ungenügend“. Ähnlich ging es jedem anderen Tier.

Und wissen Sie, wer in dieser Tierschule schließlich das Rennen machte? Eine gehirnlose Qualle, die in ihrer glitschigen, schwabbeligen Art alle Anforderungen so einigermaßen durchschnittlich erfüllen konnte. Bei ihren Übungen konnte sie sich gar nicht die Knochen brechen, denn sie hatte keine. Und so wurde sie schließlich in dieser Tierschule zur Klassenbesten.

Gott hat Gaben an uns verteilt. Ganz verschiedene Begabungen. Deshalb gibt es Arbeitsteilung und unterschiedliche Aufgaben. Die Vielfalt der Gaben schafft ein buntes Miteinander und Füreinander. Wir sind nicht gleich gemacht, sondern jede und jeder soll ihre/seine Begabungen und Aufgaben erkennen. Nicht genutzte Muskeln erschlaffen, nicht gebrauchte Gelenke versteifen sich, nicht eingesetzte Gaben verkümmern und gehen verloren. Deshalb achtet auf die Arbeitsteilung! Es ist nicht entscheidend, was jemand macht. Aber es ist entscheidend, dabei zu sein und mitzumachen. Ja, es ist gut, dass wir einander haben. Amen.

„Vertrauen ist unsere Grundeinstellung.“

Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie 2017

Neues Leitbild

Im vierzigsten Jahr ihres Bestehens hat sich die Herrnhuter Diakonie ein neues Leitbild gegeben. Daran haben die Mitarbeitenden aller drei bisherigen Standorte sowie in der Endphase auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des neuen Standorts Gnadau mitgewirkt. Eine Steuerungsgruppe, die bereichs- und hierarchieübergreifend aus allen Stiftungsbereichen zusammengesetzt war, hatte Leitfragen formuliert. Diese wurden in einem Workshop, der auf sechs Termine aufgeteilt war, um allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Teilnahme zu ermöglichen, diskutiert. Antworten und Voten zum Selbstverständnis der Stiftung wurden anschließend von der Steuerungsgruppe diskutiert und geordnet. Während der Diskussion dieser Hauptaussagen in dem zweiten Workshop, an dessen sechs parallelen Veranstaltungen wieder alle Mitarbeitenden teilnahmen, bildeten sich die Grundzüge des neuen Leitbildes heraus. Diese wurden von der Steuerungsgruppe redaktionell bearbeitet und in den „Diakonischen Vespern“

in Herrnhut, Bautzen-Kleinwelka, Hohburg und Gnadau nochmals besprochen. Nachdem auch diese Rückmeldungen in den Text eingearbeitet waren, konnte das neue Leitbild vom Vorstand beschlossen und zu Ostern 2017 veröffentlicht werden.

Den Mitarbeitenden war es wichtig, die Herrnhuter Diakonie als „starkes und gefestigtes christliches Unternehmen“ zu beschreiben. Dabei spielt das gegenseitige Vertrauen eine entscheidende Rolle. Gemeinschaft auf Augenhöhe sowie gegenseitige Unterstützung und Vergebung sind zentrale Punkte des neuen Leitbildes, das regelmäßig in den Dienstbesprechungen und Versammlungen reflektiert wird. Den vollen Wortlaut finden Sie auf S. 27 sowie auf unserer Website im Internet: www.herrnhuter-diakonie.de

Herrnhuter Diakonie in Gnadau

Zum 1. Januar 2017 hat die Evangelische Brüder-Unität die bisher von ihr direkt betriebenen „Gnadauer Anstalten“ der Herrn-

huter Diakonie zugestiftet. Es handelt sich dabei um ein Altenpflegeheim, eine große Ev. Kindertagesstätte mit Krippe, Kindergarten und Schulhort sowie um verschiedene Wohnimmobilien, die teilweise seniorengerecht sind. Der Stiftungsbereich Gnadau wird von Jens Schulz geleitet.

Die Siedlung Gnadau (bei Magdeburg) wurde vor 250 Jahren von der Herrnhuter Brüdergemeine gegründet und ist seitdem von Bildungs- und Diakonieverrichtungen geprägt. So unterhält die Schulstiftung der Ev. Kirche in Mitteldeutschland die örtliche Zinzendorf-Schule. Die Herrnhuter Diakonie betreibt den Schulhort. Von dieser Zusammenarbeit profitiert auch der Kindergarten. Außerdem ist er räumlich und konzeptionell mit dem Altenpflegeheim verbunden. Der 1860 eröffnete Ev. Kindergarten Gnadau ist damit die älteste Einrichtung der Herrnhuter Diakonie.

Das Altenpflegeheim verfügt über 66 Einzelzimmer und genießt in der Region einen ausgezeichneten Ruf. Am 2. September haben wir es nach der vor 100 Jahren in Gnadau gestorbenen Tibet-Missionarin Maria Heyde benannt. Die Kindertagesstätte wie auch das Maria-Heyde-Haus sind eng mit der örtlichen Ev. Brüdergemeine verbunden. Viele Gemeindeveranstaltungen finden im Altenheim statt.

Rund 85 kompetente und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in Gnadau tätig. Damit arbeiten gut 440 Hauptamtliche und mehr als 200 Ehrenamtliche in der Herrnhuter Diakonie mit. Seit Januar finden auch in Gnadau monatliche Diakonische Vespers sowie verpflichtende biblisch-diakonische Fortbildungen statt. Die großen Mitarbeiterausflüge im Mai ermöglichten den Gnadauern das Kennenlernen ihrer Kollegen der drei bisherigen Standorte.

Als besondere Herausforderung wird uns in den kommenden Jahren die denkmalgerechte Sanierung mehrerer Gebäude in Anspruch nehmen.



Das Titelbild des neuen Leitbildes der Stiftung Herrnhuter Diakonie

Bis zuletzt würdevoll leben. Hospiz- und Palliativarbeit

Das Christliche Hospiz Ostsachsen konnte im Januar eine Regionale Hospiz- und Palliativberatungsstelle in Zittau eröffnen. U. a. unterstützt sie Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe bei der gesetzlich vorgeschriebenen palliativen Versorgungsplanung, sensibilisiert und schult die Mitarbeitenden und trägt so auch zur weiteren Professionalisierung unserer Einrichtungen und Dienste für alte, kranke oder behinderte Menschen bei. Sie ist mit unserem seit 18 Jahren bestehenden, großen Ambulanten Hospizdienst verbunden.

In der Hospizarbeit kooperieren wir mit vielen Partnern in besonderer Weise: mit Kirchengemeinden verschiedener Konfessionen, mit der Diakonie Bautzen als Mitgesellschafter, mit ambulanten Hospizdiensten und dem Landesverband der Hospiz- und Palliativarbeit in Sachsen, mit Krankenhäusern und niedergelassenen Ärzten sowie mit regionalen Teams der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV). Das SAPV-Team Oberlausitz betreiben wir gemeinsam mit drei Kreisverbänden des Deutschen Roten Kreuzes.

Das Hospiz Siloah in Herrnhut besteht im Advent 2017 seit zehn Jahren. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sich dieses einzige Hospiz Ostsachsens etabliert. Seit 2007 haben viele Menschen hier eine sehr gute Pflege sowie Geborgenheit, Trost und Hoffnung erfahren.

Für die Hospizgäste und ihre Angehörigen sind die Wege aufgrund des großen Einzugsgebietes oft sehr weit. Außerdem fehlen in Ostsachsen weitere Hospizplätze. Deshalb haben wir uns gemeinsam mit der Diakonie Bautzen entschlossen, in Bischofswerda ein zweites stationäres Hospiz zu errichten. Es soll in der historischen Altstadtbebauung entstehen und ebenfalls 12 Plätze vorhalten. Anfang 2018 soll mit dem Bau begonnen werden. Und 2019 werden die ersten Gäste in das neue Christliche Hospiz einziehen.

Diakonie ist ein Gemeinschaftswerk

Unsere überaus engagierten, hoch kompetenten und mit ihrer Arbeit identifizierten Mitarbeitenden sind das freundliche Gesicht der Herrnhuter Diakonie. Dafür sind wir ihnen sehr dankbar. Gemeinsam mit den Stiftungsbereichsleitungen, die eine hohe Personalverantwortung tragen, bemühen wir uns, diesen oft schwierigen, anstrengenden oder belastenden Dienst durch gute Arbeitsbedingungen, durch eine gerechte, tarifgebundene Entlohnung, durch ein betriebliches Gesundheitsmanagement sowie umfangreiche Fort- und Weiterbildungsangebote zu unterstützen.

Wir laden engagierte junge Leute ein, sich unserer Dienstgemeinschaft anzuschließen. Sie können bei uns eine qualifizierte, zukunftsfähige Ausbildung erhalten und haben auch danach sehr gute Entwicklungs- und Aufstiegsperspektiven. Auch Hochschulabsolventen, v. a. der Sonderpädagogik, der Sozialen Arbeit und Diakonie sowie der Pflegewissenschaften sind uns herzlich willkommen. Diakonische Berufe sind Zukunftsberufe. Und die Herrnhuter Diakonie ist ein attraktiver Arbeitgeber, der die Weiterentwicklung seiner Mitarbeitenden fördert.

Ausblick

Unsere Diakoniestation in Herrnhut sowie die Tagespflege am Zinzendorfplatz erfreuen sich einer regen Nachfrage und sehr hohen Zufriedenheit seitens der Nutzer dieser Angebote. Sie ermöglichen pflegebedürftigen, alten oder demenziell erkrankten Personen, dass sie möglichst lange in ihrer bisherigen Wohnumgebung verbleiben können. Für diese Zielgruppe möchten wir in den kommenden Jahren das Wohnen mit Service ausbauen. Auch die drei Altenpflegeheime in Herrnhut, Bautzen-Kleinwelka und Gnadau entwickeln ihre Konzepte der Betreuung Demenzkranker ständig weiter.

Der Stiftungsbereich Hilfen für Kinder und Jugendliche sowie die Bereiche für erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung in Herrnhut und in Hohburg mit Wurzeln differenzieren ihre Angebote konzeptionell weiter aus. Dazu gehören z. B. neue Wohnmöglichkeiten für Jugendliche und Erwachsene mit einem intensiven Aufsichts- und Betreuungsbedarf. Auch eine externe Verselbständigungsgruppe für Jugendliche mit einer geistigen Behinderung wird derzeit vorbereitet.

Die Comenius-Schule kommt nach den Belastungen durch die langjährige Bautätigkeit zur Ruhe. Auf die individuellen verhaltens- oder behinderungsbedingten Anforderungen ihrer Schülerinnen und Schüler reagiert sie mit angepassten pädagogischen Konzepten. Die gute räumliche Ausstattung und die Vernetzung mit anderen Schulen und Bildungseinrichtungen ermöglichen mehr gemeinsames Lernen von jungen Menschen mit und ohne Behinderung.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind einer ganzheitlichen Pädagogik mit christlichem Menschenbild verpflichtet. Sie entwickeln ihre religionspädagogischen und musischen Angebote weiter und sind mit den örtlichen Ev. Brüdergemeinen verbunden.

Das Christliche Hospiz Ostsachsen bietet schwerkranken, sterbenden Menschen und ihren Angehörigen ein umfassendes Hilfsangebot, das durch das neue stationäre Hospiz in Bischofswerda vervollständigt wird. Dabei arbeiten wir mit der Diakonie Bautzen und den anderen Beratungs-, Hilfs- und Versorgungsangeboten der Region vertrauensvoll zusammen.

Die Herrnhuter Diakonie ist dankbar für die Zusammenarbeit mit vielen Partnern und in besonderer Weise für die Unterstützung unseres treuen Freundeskreises.

Volker Krolzik und Stephan Wilinski

Vom „Dach der Welt“ nach Herrnhut

Seit 2017 hat das Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus eine besondere Mitarbeiterin. Die 22-jährige Karuna Bishta absolviert derzeit eine Ausbildung zur Altenpflegerin, um sich ihren Kindheitswunsch zu erfüllen. Sie kommt ursprünglich aus Nepal – ein Land am anderen Ende der Erde.



Karuna Bishta (hintere Reihe 4. v.l.) gemeinsam mit einigen Kollegen und Bewohnern auf der Terrasse des Anna-Nitschmann-Hauses

Nepal ist ein Binnenstaat in Südasien. Neben den gewaltigen Gipfelketten des Himalayas zieht vor allem die prachtvolle Hauptstadt Kathmandu mit ihren beeindruckenden Tempelanlagen Besucher aus allen Ländern an.

Das Land ist die Heimat von über 70 Völkern mit über 50 Sprachen. Zudem tragen die Lebensfreude der Einheimischen, das aktive Ausleben der Religionen, unterschiedliche Trachten, Traditionen und Bräuche zur facettenreichen Vielfalt des Landes bei.

Bei der Grundbildung von Kindern hat Nepal in den letzten Jahren nennenswerte Fortschritte erzielt. Während die Analphabeten-Rate bei den Erwachsenen 45 Prozent beträgt, liegt die Einschulungsquote in der Grundstufe inzwischen bei über 95 Prozent.

Aus diesem fernen Land kommt die neue Auszubildende des Anna-Nitschmann-Hauses:

Ich bin Karuna Bishta und am 9. August 1995 in einem kleinen nepalesischen Dorf Mathaul – Mabubuh im Distrikt Parsa geboren. Meine vier Geschwister und meine Eltern bauen Gemüse an, was wir dann verkaufen. Telefon, Licht oder Fernsehen gibt es dort nicht. Nur über den Weg des Lernens, zu dem uns unsere Eltern immer wieder ermutigten, können wir etwas ändern, verbessern.

Ich lernte bis zur 5. Klasse in meinem Dorf, danach von der 6.–10. Klasse hatte ich eine Stunde Fußweg in die Schule und der Weg in der 11. und 12. Klasse (Abitur) war mit dem Fahrrad eine Stunde. Die Abiturschule mussten wir bezahlen. An dieser Schule habe ich noch weiter gelernt, um nach dem Abschluss als Lehrerin zu arbeiten. Aber das Geld reichte nicht mehr, um den Abschluss zu erreichen.

Ich ging zu meiner Tante nach Kathmandu, um in einem Kindergarten zu arbeiten und Geld zu verdienen, um später in Japan studieren zu können. Meine Familie wollte einen Kredit aufnehmen. Ich könnte ihn aber nicht zurückzahlen.

In einer TV-Sendung erfuhr ich etwas über Au-pair in Deutschland. Ich lernte über das Internet Deutsch und bestand die Aufnahmeprüfung mit sehr gut. Schließlich nahm mich die Familie Goldberg aus Großschönau als Au-pair auf. Nach dem Au-pair-Jahr wollte ich in einem FSJ herausfinden, was ich in Deutschland lernen kann. Ich war für sieben Monate bei der Lebenshilfe, um bei Menschen mit Behinderung zu arbeiten.

Meine Gastfamilie sprach viel mit mir über mein Leben und dabei auch über meinen Kindheitstraum. In Nepal hat mich seit der 5. Klasse das Buch über Florenz Nigthingale beeindruckt, ihre Stärke und das, was sie als ihren Lebensinhalt tat, kranke und verletzte Menschen zu pflegen. Ich wechselte im April 2016 in die Pflege, und erprobte mich als FSJ-lerin im Anna-Nitschmann-Haus. Von Mai bis August 2017 besuchte ich zusätzlich zur Arbeit täglich einen Intensivsprachkurs Deutsch in Löbau.

Seit 1. September 2017 bin ich im Anna-Nitschmann-Haus Auszubildende für Altenpflege. Ich lerne in der Evangeli-

schen Altenpflegeschule Bautzen Fachwissen und praktisches Wissen im Altenpflegeheim, und später habe ich Einsätze in anderen Pflegeeinrichtungen der Herrnhuter Diakonie. Die Lehrerinnen in der Schule sind nett. Meine Praxisanleiterin und die Leiterin im Anna-Nitschmann-Haus und viele andere Mitarbeiter dort sind wie Eltern für mich und die alten Menschen wie Großeltern.

Ich habe ein gutes Zimmer in der Herrnhuter Diakonie, dort kann ich lernen und ausruhen, und es ist ganz allein meins. Ich kann mit meinen Eltern und Geschwistern telefonieren.

In Deutschland fühle ich mich frei, ich kann mit Jungen Fußball spielen, mit allen sprechen, spazieren und abends draußen sein. Alle beteiligen sich an der Hausarbeit. Ich kann mit Männern zusammen arbeiten, sie schätzen meine Arbeit im Haus. Ich kann lernen, und ich freue mich, wenn ich gute Noten in der Schule bekomme. In Deutschland habe ich so viele Möglichkeiten. Ich möchte auch in meinem Land etwas verändern.

Von nun an bringen wir die Tagesgäste persönlich nach Hause

Bisher wurden die Gäste der Tagespflege am Zinzendorfplatz von einem externen Taxiunternehmen befördert. Seit August nimmt diese Aufgabe die Stiftung Herrnhuter Diakonie selbst in die Hand und fährt jeden Tagesgast persönlich nach Hause.

Die Eröffnung der Tagespflege liegt nun schon knapp vier Jahre zurück. Von Beginn an wurden die Tagesgäste durch ein externes Taxiunternehmen von zu Hause abgeholt und am Nachmittag wieder nach Hause befördert. Seit diesem Sommer wird der Fahrdienst durch die Herrnhuter Diakonie selbst übernommen. Dafür wurde zusätzlich zu einem vorhandenen Auto, welches für den Fahrdienst genutzt werden konnte, ein zweites Fahrzeug angeschafft. Darüber hinaus wurden zwei neue Arbeitsplätze geschaffen und zwei bisherige Mitarbeitende für einen höheren Stundenanteil aufgestockt. Die Fahrdienstmitarbeiter unterstützen gleich zwei Bereiche der Stiftung: Zum einen die Zentralküche, wo die Mitarbeiter das Ausfahren des „Essens auf Rädern“ übernehmen, und zum anderen die Tagespflege. Das hat viele Vorteile.

Die Tourenpläne werden durch die Tagespflege am Zinzendorfplatz wöchentlich erstellt. Die An- und Abfahrtszeiten der Tagesgäste sowie Sonderfahrten, beispielsweise bei Ausflügen, können individuell und direkt bestimmt und deutlich besser geplant werden. Dazu können sich die Fahrdienstmitarbeiter bei der Tourenplanung einbringen, Verbesserungsvorschläge werden diskutiert und gegebenenfalls umgesetzt. Durch die Verschwiegenheitspflicht der Diakonie-Mitarbeitenden können genauere Absprachen mit den Mitarbeitern des Fahrdienstes über den jeweiligen Tagesgast und seine individuellen Befindlichkeiten getroffen werden. Es wurden geeignete Mitarbeiter mit Einfühlungsvermögen und einem freundlichen Auftreten gefunden, die die Herrnhuter Diakonie gut vertreten. Sie erhielten die benötigten Fortbildungen sowie Arbeitsmaterialien wie Dienststel-



Die Fahrdienstmitarbeiter der Herrnhuter Diakonie mit ihrem neuen Fahrzeug

efone, Dienstbekleidung und Notfalltaschen. Da einige Tagesgäste unter verschiedenen Erkrankungen leiden, welche zu Notfällen während des Transportes führen können, nahmen die Mitarbeiter darüber hinaus an einer Ersten-Hilfe-Schulung teil. Die Fahrdienstmitarbeiter sehen täglich die Tagespflegemitarbeiter und die Pflegedienstleitung. Dadurch können jederzeit Absprachen getroffen sowie kurzfristige Änderungen schnell und komplikationslos umgesetzt werden. Auch die Tagesgäste und deren Angehörigen kennen die Anfahrtszeiten und werden über eventuelle Änderungen rasch informiert.

Die Mitarbeiter der Tagesgastbeförderung wurden in jede Tour über mehrere Tage

eingearbeitet, so dass sie die Wohnorte der Tagesgäste kennenlernten und die Besonderheiten der Einzelnen erfuhren. Die Tagesgäste gewöhnten sich sehr schnell an die vier Fahrdienstmitarbeiter. Seither sind diese zu Bezugspersonen geworden. Der Mitarbeiter, der die Frühtour fährt, befördert auch abends dieselben Gäste nach Hause. Das gibt insbesondere unseren dementen Tagesgästen Sicherheit. Die Kontinuität wird sehr geschätzt, da über einen gewissen Zeitraum eine persönliche Bindung entsteht und persönliche Gespräche möglich werden. Die Tagesgäste fühlen sich beim Transport zunehmend wohler, da sie als Gemeinschaft nach Hause gefahren werden, so wie sie gemeinsam den Tag erlebt haben.

Der Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche initiiert neue sozialpädagogische Zusatzqualifikation

Das wichtigste Gut unserer Arbeit sind die Menschen, die bei uns leben und arbeiten. Beide spielen gleichermaßen eine entscheidende Rolle, denn ohne die Menschen die gerne bei uns leben und sich bewusst für uns als Herrnhuter Diakonie entscheiden, gäbe es keine Arbeitsplätze. Jedoch können sich die Menschen bei uns nur angenommen und wohl fühlen, wenn wir eine qualitativ gute und individuelle Betreuung, Begleitung, Förderung und Pflege anbieten und uns darüber hinaus auch an der Herausforderung der sich verändernden Klientel orientieren. Dazu braucht es Fachkräfte, die entsprechend qualifiziert sind, sich mit ihrem Arbeitsplatz identifizieren, die Möglichkeit zur fachlichen Weiterbildung erhalten, Wertschätzung für ihre geleistete Arbeit erfahren und sich somit ebenfalls an ihrem Arbeitsplatz wohl fühlen und dieses in ihrer Arbeit ausstrahlen. Auch ist es wichtig, dass wir die von uns jährlich verhandelten Personalschlüssel einhalten und das entsprechende Personal vorhalten.

Genau diese Balance zwischen Anspruch und Wirklichkeit ist nicht immer einfach, denn auch wir mussten feststellen, dass Fachkräfte zunehmend rar sind und sich der Arbeitsmarkt im Bereich der sozialen Arbeit gravierend geändert hat. Dies hat verschiedene Gründe. Zum einen spielt der demographische Wandel, der schon vor vielen Jahren begonnen hat, eine wichtige Rolle. Zum anderen haben die UN-Behindertenrechtskonvention, das Bundesteilhabegesetz sowie der Inklusionsgedanke zu einer erheblichen Veränderung in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung gesorgt.

War die Arbeit früher vom Fürsorgegedanken getragen, praktizieren wir heute eine partizipative Hilfe, bei der Menschen mit Behinderung als Persönlichkeit wahrgenommen werden und ihre Lebens- und Lernräume mit Unterstützung selbst gestalten. Ebenso bringt die veränderte Klientel des Kinder- und Jugendbereichs, welche zunehmend ein herausforderndes Verhalten zeigt, eine weitere Komponente im Umdenken in der Arbeit mit sich. Konzeptionelle Veränderungen, steigende Anforderungen

und die Ansprüche an die eigene Arbeit werden von Mitarbeitenden manchmal als belastend wahrgenommen.

Gleichzeitig ist seit einigen Jahren zu beobachten, dass sich immer weniger junge Leute für die Berufe Erzieher und Heilerziehungspfleger, die als Fachkräfte in der Behindertenhilfe anerkannt sind, entscheiden. Auch wollen viele nicht mehr im Schichtsystem und an Feiertagen und Wochenenden arbeiten. Einige vermissen auch die gesellschaftliche Anerkennung sozialer Berufe. Aus diesen Gründen ist es manchmal schwierig, durch den Eintritt in den Ruhestand freierwerdende Stellen durch Fachkräfte neu zu besetzen. Die Berufe scheinen nicht mehr attraktiv genug zu sein.

Mit verschiedenen Maßnahmen versuchen wir, Fachkräfte zu gewinnen: Wir werben an Schulen für die sinngebenden, erfüllenden Berufe in der Diakonie und sorgen für gute Arbeitsverhältnisse, indem wir gerechte Löhne nach den AVR der Diakonie Sachsen zahlen, auf ein gutes Arbeitsklima und die Gesunderhaltung unserer Mitarbeitenden achten und deren Fort- und Weiterbildung fördern. Wir schaffen Anreize, damit Mitarbeitende berufliche Entwicklungsmöglichkeiten sehen und diese bei uns verwirklichen können. Manchmal bedarf es auch ganz besonderer Projekte. So ein Beispiel aus dem Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche:

Durch die Veränderung der Klientel und der damit einhergehenden konzeptionellen Veränderungen haben wir festgestellt, dass staatlich anerkannte Erzieher und Erzieherinnen mehr heilpädagogische Kenntnisse benötigen. Deshalb fördern wir eine berufsbegleitende heilpädagogische Zusatzqualifikation. Die Heilerziehungspfleger/innen verfügen hingegen oft nicht über ausreichende sozialpädagogische Kenntnisse. Eine entsprechende sozialpädagogische Zusatzqualifikation gab es bisher nicht. Diese haben wir in Zusammenarbeit mit der Diakonischen Akademie Moritzburg entworfen und mit Inhalten aus der Erzieherausbildung sowie aus dem Studium der Sozialpädagogik gefüllt. Die Entwicklung und Anerkennung dieser Zusatzqualifikation hat über zwei Jahre gedauert, und im November 2017 ist der erste Pilotlehrgang in Herrnhut gestartet. Am Ende der einjährigen Fortbildung haben die Teilnehmenden ihre berufliche Kompetenz erweitert. Sie erhalten darüber ein Zertifikat, das vom Freistaat Sachsen als Zusatzqualifikation anerkannt ist.

Dies ist nur ein Beispiel der strategischen Personalentwicklung der Herrnhuter Diakonie. Nur wenn wir als Arbeitgeber etwas für die Weiterentwicklung der Bereiche, aber auch für die Weiterentwicklung unserer Mitarbeitenden tun, wird es uns gelingen, auch in Zukunft Fachkräfte zu gewinnen und diese über einen langen Zeitraum bei uns zu halten.



Alltag in einer Kinder- und Jugendwohngruppe

Tradition und Innovation in der Herrnhuter Diakonie

Die Vielzahl der Arbeitsanforderungen und -aufgaben erfordern von Führungskräften eine systematische und durchdachte Vorgehensweise, damit die Arbeit sinnvoll strukturiert und erfolgreich ausgeführt werden kann. Doch im Arbeitsalltag bleibt oft keine Zeit, die Abläufe und Zusammenarbeit miteinander zu reflektieren und neue Ideen zu entwickeln. Deshalb nimmt sich der Leitungskreis der Herrnhuter Diakonie im Rahmen einer Klausurtagung einmal im Jahr die Zeit, gemeinsam die Arbeit zu planen, zu strukturieren, Ziele festzulegen und Zuständigkeiten zu verteilen. Dem Leitungskreis gehören der Vorstand, alle Bereichsleitungen sowie Querschnittsbereichsleitungen an.



Das Foto entstand vor dem Alten Rauhen Haus, in dem Johann Hinrich Wichern 1833 die Rettungshausarbeit begann. Es zeigt die Leitungen der Stiftungsbereiche und der Zentralen Dienste zusammen mit dem Vorstand (v.l.n.r.): René Rixrath (Hospiz), Ronny Prosy (Behindertenhilfe Hohburg), Imke Glogowski (Hilfen f. Kinder u. Jugendliche), Stephan Wilinski (Vorstand), Katja Hertwig (Personal), Holger Böwing (Bildung), Jens Schulz (Gnadau), Dorothea Pfeifer (Altenhilfe Hht.), Volker Krolzik (Vorstand), Peter Krause (Wirtschaft), Annegret Scholtz (Rechnungswesen), Peter Tasche (Wohnen Erwachsener Hht.), Michaela Berwald (Assistentin des Vorstands). Nicht auf dem Bild: Dorothea Petrat (Altenhilfe Kleinwelka), Michael Simm (Techn. Management).

Bei der diesjährigen Klausurtagung des Leitungskreises unserer Stiftung befassten sich die Führungskräfte mit Traditionen und Innovationen diakonischer Arbeit. Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums waren sie dazu vom 17. bis 20. Mai nach Hamburg gereist. Erstmals nahm an dieser Klausur auch der Gnadauer Bereichsleiter Jens Schulz teil.

Am Ursprungsort der neuzeitlichen Diakonie, dem Rauhen Haus, befassten sie sich mit dem Leben und Wirken Johann Hinrich Wicherns und seiner Impulse für die Diakonie des 21. Jahrhunderts. Dem schloss sich ein Workshop in der Ev. Hochschule Hamburg zur Problematik des Scheiterns in der Sozialen Arbeit an.

Innovative Ansätze verschiedener diakonischer Arbeitsfelder erlebten die Führungskräfte der Herrnhuter Diakonie in den verschiedenen Arbeitsprojekten des Rauhen Hauses für Menschen mit einer geistigen Behinderung oder seelischen Erkrankung, in der Ev. Berufsfachschule für Pflege sowie im Internationalen Seemannsclub „Duckdalben“ und auf der Ev.-Luth. Flussschifferkirche.

Mit „Q8“ lernten sie in Altona ein sozialräumliches Projekt der Ev. Stiftung Alsterdorf kennen. Dort wird mit zahlreichen Partnern ein neues Stadtquartier inklusiv und generationenübergreifend entwickelt.

KD-BANK-STIFTUNG fördert religionssensible Behindertenhilfe

Im Mai erreichte uns die erfreuliche Nachricht, dass die Stiftung der KD-Bank aus den Stiftungserträgen des Jahres 2016 u. a. das Projekt „Religionssensible Behindertenhilfe“ der Herrnhuter Diakonie fördert. Dieses Projekt baut auf dem seit 2010 bestehenden jährlichen Mitarbeiteraustausch mit dem diakonischen Förderungszentrum Sternberg in Palästina auf und reflektiert die Rahmenbedingungen und die Praxis der Behindertenhilfe in verschiedenen religiösen und kulturellen Kontexten. Es soll die interreligiöse Begegnung christlicher und muslimischer Pädagogen fördern und das Gespräch über Fragen des Glaubens und der Lebensgestaltung diakonischer Mitarbeitender stärken.

Wie die Herrnhuter Diakonie ist auch die KD-BANK-STIFTUNG eine kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts. Vorsitzender des Vorstands ist Manfred Rekowski, Präses der Ev. Kirche im Rheinland. Die Stiftung hat in diesem Jahr 164.500 Euro für kirchliche oder diakonische Zwecke ausgeschüttet. Davon gingen 2.000 Euro nach Herrnhut. Vielen Dank!

Was macht eigentlich der Vorstand?

Unter dem Dach der Stiftung Herrnhuter Diakonie leben, lernen und arbeiten mehr als eintausend Menschen. Nicht alle kennen einander, doch den Vorstand kennt Jeder. Was macht der Vorstand eigentlich? Bewohner des Bereiches Wohnen Erwachsener Herrnhut haben sich dieser spannenden Frage angenommen und ein persönliches Interview mit Diakon Volker Krolzik, seit 2010 Theologischer Vorstand der Stiftung Herrnhuter Diakonie, geführt:

Was sind Ihre Aufgaben?

Ich bin der theologische Vorstand. Das heißt, ich bin für die Fragen des christlichen Glaubens und für die Konzeptionen zuständig. Also für die Art und Weise, wie wir unsere Arbeit tun. Das ist mein Aufgabenschwerpunkt. Da spreche ich mit Leuten, halte Andachten und schreibe Dinge auf.

Was mögen Sie besonders gern an Ihrer Arbeit?

Ich mag besonders gern, dass ich es in dieser Arbeit mit vielen interessanten und netten Menschen zu tun habe. Mit Menschen, die hier bei uns wohnen, die in die Schule gehen und mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diesen Kontakt mit Menschen mag ich besonders gerne.

Wie gut kennen Sie die Bewohner und Mitarbeiter? Und besuchen Sie die Bereiche regelmäßig?

Ich besuche die Bereiche regelmäßig. Hier in Herrnhut und auch in Kleinwelka, Hohburg und Gnadau. Aber ich kenne nicht alle Bewohner und Mitarbeiter richtig gut. Manche kenne ich besser und manche kenne ich weniger gut. Das liegt einfach daran, dass ich den Menschen unterschiedlich oft begegne und unterschiedlich

viel von ihnen weiß. Wenn man mit jemand öfter redet, dann kennt man ihn besser, und wenn man immer nur „Guten Tag“ sagt, dann erfährt man nicht so viel über die Menschen.

Was haben Sie gelernt?

Ich habe erst Diakon und Sozialarbeiter gelernt und habe dann noch Diakoniewissenschaften studiert und dadurch Pfarrer gelernt. Das sind die Berufsabschlüsse, die ich habe.

Was ist ein Diakon?

Ein Diakon ist jemand der Theologie, also etwas über Gott, und soziale Arbeit gelernt hat. Ein Diakon hat diese beiden Abschlüsse, ein Abschluss, der von der Kirche, und ein Abschluss, der vom Staat abgenommen wird. Aber dann ist man noch nicht Diakon. Das wird man erst, wenn man in dieses Amt der Kirche eingeweiht worden ist. Dann ist man ein Leben lang Diakon. Genauso ist es mit dem Pfarrer, zu dem mich die Kirche ebenfalls eingeweiht hat.

Beten Sie jeden Tag?

Ja.

Und warum beten Sie so viel?

Martin Luther hat mal gesagt: „Ich habe heute viel zu tun, deshalb muss ich heute viel beten.“ Ich glaube, dass ich mit Gott die Dinge, die ich im Alltag zu tun und auch zu entscheiden habe oder wo ich mit Menschen spreche und vielleicht auch manchmal etwas höre, was mir Sorgen bereitet, besprechen kann. Und dieses Gespräch mit Gott nennt man auch Gebet.

Wo sind Sie am liebsten im Urlaub?

Ich mag Italien besonders gerne. Erstens ist dort das Wetter gut. Zweitens sind die Leute lockerer drauf, nicht so verbissen. Dann mag ich das italienische Essen gerne. Es sind wunderschöne Städte, wunderschöne Landschaften, und ich finde die Sprache auch sehr schön. Ein bisschen Italienisch habe ich inzwischen gelernt.

Sind Sie ein Frühaufsteher oder eher ein Morgenmuffel?

Ich bin eher ein Morgenmuffel. Und ich brauch am Morgen sehr viel Zeit, um in die Gänge zu kommen und sehr viel Kaffee. Ich finde es ganz fürchterlich, wenn es Termine schon um 8 Uhr morgens gibt, das ist für mich wie mitten in der Nacht. (lacht) Aber um 17:00 Uhr oder auch gerne um 20:00 Uhr kann ich gut Termine machen.

Wer ist Ihr Vorbild?

Ich habe verschiedene Vorbilder. Zum einen ist es erst einmal so, dass Christen sich an Jesus orientieren und gucken: Wie hat Jesus gelebt? Was hat er getan und wie kann ich mich ähnlich verhalten wie er? Dann gibt es verschiedene Vorbilder aus der Geschichte, Menschen die einen guten Eindruck auf mich gemacht haben. Und dann gibt es ganz persönliche Vorbilder, die mein Leben geprägt haben. Das sind meine Eltern und Freunde. Hier in der Leitung der Herrnhuter Diakonie passiert es mir auch oft, dass ich an jemanden denke, den ich als Chef erlebt habe und wo ich fand, der hat das richtig gut gemacht. Dann denke ich: „Wie hätte der das wohl gemacht?“

Wenn Sie drei Wünsche hätten, was würden Sie sich wünschen?

Ich wünsche mir sehr, dass Menschen auch Unterschiede aushalten können und sich nicht gleich abschotten. Ich wünsche mir, dass sie großzügig mit den Unterschieden, die Menschen nun mal haben, umgehen. Das nennt man Toleranz.

Was heißt denn das, Toleranz?

Eben, dass man den anderen so nimmt wie er ist, egal welche Hautfarbe er hat, aus welchem Land er kommt, welche Sprache er spricht, welche Religion er hat usw. Dass man einander versteht und annimmt und sich für den Anderen interessiert. Das ist eigentlich der zweite Wunsch, dass Menschen sich füreinander interessieren und auch füreinander sorgen. Also auch aufeinander achten. Zum Beispiel in der Nachbarschaft oder im Zusammenleben in so einer kleinen Stadt wie Herrnhut.

Ich könnte jetzt noch einen dritten allgemeinen Wunsch sagen, dass es Frieden auf der Welt gibt. Wenn es um einen ganz persönlichen Wunsch geht, dann wünsche ich mir, dass unsere Kinder hier näher dran lebten und ich die öfter sehen könnte.

Vielen Dank für das Interview.



Regelmäßig spricht Diakon Volker Krolzik, Theologischer Vorstand der Stiftung Herrnhuter Diakonie, im MDR 1 Radio Sachsen das „Wort zum Tag“

„Echt Scha(r)!“

Ein Bericht vom Spendenprojekt 2016: der Ausbau des Außengeländes am Schafgehege angrenzend an den Herrschaftsgarten.



Die neue Nestschaukel beim Schafgehege wird begeistert genutzt

Im Herrschaftsgarten in Richtung des Altenpflegeheimes Anna-Nitschmann-Haus befindet sich das beliebte und gern besuchte Schafgehege mit angrenzenden Spielmöglichkeiten. Die Kleinen und Großen können dort klettern, rutschen, schaukeln mit dem Rad die Mountainbike-Hügel bezwingen oder im Winter Rodelspaß genießen. Nicht nur Bewohner des Bereiches Hilfen für Kinder und Jugendliche, sondern auch Kinder und Jugendliche, erwachsene Menschen mit einer Behinderung, Schülerinnen und Schüler aus den anderen Stiftungsbereichen der Herrnhuter Diakonie und auch Besucher und Ortskinder sind Nutzer dieses Außengeländes. Schon seit einiger Zeit bestanden Überlegungen, was an dieser Stelle verändert werden könnte, um es noch attraktiver zu gestalten. Die bereits gestaltete Freifläche am Schafgehege sollten mit weiteren Spiel- oder Rückzugsmöglichkeiten ausgestattet werden, um den Nutzern, insbesondere in den Ferien, eine größere Vielfalt von Freizeitmöglichkeiten zu bieten.

Damit der Stiftungsbereich Hilfen für Kinder und Jugendliche das Gelände umgestalten konnte, war vorab die Finanzierung zu klären. Die Stiftung versucht regelmäßig, verschiedene Projekte mithilfe von Spenden zu

verwirklichen. Das Schafgehege war 2016 als Hauptprojekt aufgestellt, um das Vorhaben zeitnah realisieren zu können. Zum Ende des Jahres ist die stolze Summe von rund 3.500 € für das Projekt zusammen gekommen. Dafür danken wir allen Spendern und Unterstützern herzlich! Nun konnten konkrete Vorschläge zur Umgestaltung gesammelt werden, die von einem Tunnelsystem unter dem Mountainbike-Hügel zum Durchkriechen und Verstecken über Balancierstrecken und Fußballplatz bis zum Schwimmbecken reichten. Die kleinen und großen Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden der Stiftung ließen ihrer Phantasie dabei freien Lauf. Schnell stand fest, dass einige der Vorschläge nicht umsetzbar oder finanzierbar sind. Es wurde deshalb nur aus drei realisierbaren Vorschlägen ausgewählt. Die Entscheidung fiel letztlich auf eine Veränderung rund um den Schaukelbereich. Gemeinsam mit David Weise, von der Firma Holzgestalten, wurde das Projekt nach umfangreicher Beratung im Mai 2017 verwirklicht. Bisher hingen drei normale Schaukeln nebeneinander, was aber den Kreis derer, die das Schaukeln genießen können, erheblich einschränkte. Denn wenn man auf einer normalen Schaukel sitzt, muss man in der Lage sein, sich gut festzuhalten, und man benötigt ein stabiles Gleichgewicht.

Die Reduzierung der bisherigen Schaukeln zugunsten einer Nestschaukel war demnach eine für alle Nutzer gewinnbringende Alternative. Eine Nestschaukel ermöglicht im Grunde jedem, der das Schaukeln mag, das Gefühl vom Fliegen zu erleben. Da man in einer Nestschaukel auch liegend schaukeln kann, ist es für den einen ein besonderes Erlebnis, die Wolken über sich aus der anderen Perspektive zu erleben, und für den anderen kann es zu einer ganz neuen Erfahrung werden, sich überhaupt hin und her wiegen zu lassen. Die Sicherheit ist durch die Form der Nestschaukel, die wirklich wie eine Schale geformt ist und wie ein Nest aussieht, für jeden gleichermaßen gegeben. Zu Beginn herrschte Skepsis, ob die Schaukeln tatsächlich von drei auf zwei reduziert werden sollten. Aber die Begeisterung über die neue Schaukel hat gezeigt, dass die richtige Wahl getroffen wurde. Außerdem konnten von den Spenden auch die Holzspielgeräte erweitert werden.

Wir danken allen herzlich, die uns bei der Umsetzung des Projektes in unterschiedlicher Art und Weise unterstützt haben.

„Es ist normal, verschieden zu sein.“

Der Aktionsplan lebt



Als im Januar 2014 der Aktionsplan „Es ist normal, verschieden zu sein“ der Stiftung Herrnhuter Diakonie zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung mit einer Laufzeit von fünf Jahren für das Gemeinwesen Herrnhut offiziell in Kraft gesetzt wurde, begab man sich gemeinsam mit vielen engagierten Akteuren auf eine lange Wegstrecke. Niemand konnte damals so richtig erahnen, dass es tatsächlich gelingen kann, viele Menschen darin zu unterstützen, ihre Begabungen, Stärken und Möglichkeiten selbstbestimmt zu leben.

Nun neigt sich bereits das Jahr 2017 dem Ende entgegen, und wir wollen anhand von drei Beispielen zeigen, wie durch zielgerichtetes Arbeiten an der Umsetzung unseres Aktionsplanes tatsächlich etlichen Mitbürgern eine weitgehende Teilhabe und aktive Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens ermöglicht werden konnte.

Alter Bahnhof im neuen Glanz

Endlich war es soweit! Nach längerer Bauzeit konnte Ende September 2017 der alte Herrnhuter Bahnhof zu neuem Leben erweckt werden. Zwar fuhren hier seit Mitte der 1990er Jahre keine Züge mehr über die Bahngleise, aber ein Herrnhuter Investor hatte die Idee, den nach einer Brandstiftung völlig zerfallenen Bahnhof als Kaufhalle mit mehreren Geschäften, einem Café und einer Ausstellungsfläche zu nutzen.

Im gemeinsamen Agieren mit der Stadt Herrnhut und im Einklang mit dem Akti-

onsplan sollten gleichzeitig vor dem Bahnhof eine barrierefreie Zone für den öffentlichen Nahverkehr in alle Richtungen des Landkreises Görlitz und eine für alle Menschen frei zugängliche Informationsfläche entstehen. Daraus wurde eine für alle attraktive und innovative „Visitenkarte“ zur Verbesserung der Lebensqualität der Menschen der Hutbergregion.

Natürlich geht eigentlich ein Bahnhof ohne Züge nicht. – Das sagten sich schon längere Zeit vor Eröffnung des ganz in hellgrau gehaltenen Gebäudes auch die Mitglieder der inklusiven Modelleisenbahngruppe der Herrnhuter Diakonie, die von ehrenamtlich Beschäftigten geleitet regelmäßig zusammenkommt. Und so fahren sie nun, die Züge, zwar im Modelleisenbahnformat, aber immer pünktlich und regelmäßig zur Freude von Menschen mit und ohne Behinderungen. Diese bestaunen die große Modellanlage im Obergeschoss des sanierten Bahnhofs. Zum Weihnachtsmarkt in Herrnhut wird es ein erstes ganz großes, öffentlich zugängliches Modellbahnfest im adventlichen Glanz geben, bei dem u.a. auch selbst konzipierte und konstruierte Anlagen von Bewohnern des Bereiches Wohnen Erwachsener der Herrnhuter Diakonie zu sehen sind.

Duftender Kuchen

Frau H. kann gut backen und hat Freude daran, anderen gegen eine kleine Spende Kaffee & Kuchen zu servieren. Das gefällt auch

vielen Einwohnern Herrnhuts und deren Gästen. Sie kommen gern immer am Donnerstagnachmittag in der Zeit vom Frühjahr bis zum Herbst in den Kirchengarten mitten im Zentrum von Herrnhut. „Sommercafé mit Musik“ lautet diese Veranstaltung der Ev. Brüdergemeine Herrnhut, an der zunächst erst zögerlich und nun ganz selbstverständlich auch Bewohner der Herrnhuter Diakonie als ehrenamtliche Verantwortliche mitwirken. Sie kommen untereinander immer wieder rasch ins Gespräch, erfahren Neues von Einheimischen und Besuchern, tauschen sich über Alltags- und Glaubensfragen aus und bereiten anderen im Garten ein kleine Glücksgefühl, indem sie eine duftende Stärkung für Leib und Seele anbieten. So schmeckt Inklusion!

Gewinn trotz Niederlagen

Manuel ist traurig. Gerade musste er wieder einen Ball aus dem Netz holen. Dabei hatten er und seine sportlichen Mitstreiter sich doch so viel vorgenommen beim Fußball-Turnier zum Sommerfest des Herrnhuter Sportvereins HSV 1990 e. V. im Sommer.

Nun wird es nichts mehr mit dem Pokalgewinn, vom dem er heimlich geträumt hatte. Allesamt sind sie schon einige Male bei ähnlichen Turnieren dabei gewesen. Aber leider ohne den Titelgewinn. Eigentlich könnte man den Kopf in den Sand stecken und sagen: „Hat doch sowieso keinen Zweck – wir gewinnen nie!“ Aber hier verhält es sich etwas anders.

Zur inklusiven Mannschaft gehören Lehrer, Studenten und Gymnasiasten, Mitarbeiter und Bewohner, Männer, Frauen und Schüler der Johann-Amos-Comenius-Schule. Man hat gemeinsam Spaß am Spiel, tut etwas für die Gesundheit, kommt vor und nach dem Spiel ins Gespräch und merkt: Der andere tickt und kickt doch genauso wie ich.

Auch der Präsident des Herrnhuter Sportvereins kann wohlwollend feststellen, dass inklusiv gestaltete sportliche Höhepunkte gewinnbringend für alle Menschen sind, trotz der Niederlagen im Turnierverlauf. Denn auch das gehört zu Inklusion: Gleichberechtigung für alle.



Die Modelleisenbahngruppe in Herrnhut mit Ehrenamtlichen und Bewohnern der Herrnhuter Diakonie



Produkte der Herrnhuter Diakonie in Leichter Sprache

Die Leichte Sprache wird immer wichtiger.

Viele Menschen können so Texte besser verstehen.

Seit zwei Jahren werden auch bei uns Texte in Leichte Sprache übersetzt.

Und die Texte werden von der Prüfgruppe geprüft.

Neu übersetzt ist zum Beispiel:

Die **Internet-Seite** der Herrnhuter Diakonie.

Auf der Internet-Seite können Sie sich informieren.

Zum Beispiel:

Was ist die Herrnhuter Diakonie?

Welche Angebote gibt es in der Herrnhuter Diakonie?

Die Internet-Seite heißt:

www.herrnhuter-diakonie.de

Neu übersetzt ist auch das **Leitbild der Herrnhuter Diakonie**.

Im Leitbild steht, welche Aufgaben die Mitarbeiter der Herrnhuter Diakonie haben.

Und was den Mitarbeitern bei Ihrer Arbeit wichtig ist.

Das Aufschreiben hat lange gedauert.

Alle Mitarbeiter haben dabei geholfen.



Die Entwicklung der Diakoniestation

Vor über fünf Jahren begann die Arbeit der Diakoniestation. Seitdem wächst der Ambulante Pflegedienst stetig. Was ist seit 2012 geschehen? Was hat sich verändert? Wie hat das Angebot sich entwickelt? Ein Rückblick:

Die Büroräume des ambulanten Pflegedienstes für die Hutbergregion befanden sich zu Beginn im Januar 2012 noch in der Zittauer Straße 19, gegenüber dem Johann-Friedrich-Köber-Haus. Der Dienst begann mit insgesamt vier Mitarbeitern und zwei roten VW-Ups. Der erste Klient der Diakoniestation wurde mit sozialer Betreuungsleistung einmal in der Woche übernommen. Die ersten Wochen und Monate verliefen schleppend. Nur wenige Pflegebedürftige kamen hinzu. Durch liebevolle und kompetente Versorgung der Klienten und den Mut der Mitarbeitenden, die Geduld nicht zu verlieren, konnten die Startschwierigkeiten überwunden werden. Viele Menschen aus Herrnhut haben die Diakoniestation dabei stets unterstützt.

Auch das Personal hat sich fachlich weiterentwickelt, um ein größeres Spektrum an Hilfen anbieten zu können. Dabei gibt es keinen mit den Kranken- bzw. Pflegekassen vereinbarten pflegfachlichen Schwerpunkt.

Die Diakoniestation hilft Pflegebedürftigen, gut versorgt und möglichst eigenständig in ihrer vertrauten Umgebung leben zu können. Dabei versteht sich der ambulante Pflegedienst für Herrnhut und Umgebung als christliche Einrichtung und ist sowohl in der allgemeinen Alten- und Krankenpflege, als auch in der Betreuung behinderter Menschen und in der Palliativpflege fachkundig. Weitere ergänzende Dienstleistungen können ganzjährig in Anspruch genommen werden. Wir unterstützen jeden Menschen, egal mit welcher Er-

krankung oder welchem Pflegebedarf er sich an uns wendet. Darüber hinaus werden auch Angehörige kompetent beraten und begleitet.

Zurzeit werden ca. 70 Frauen und Männer durch uns pflegerisch, behandlungspfegerisch und auch mit Privatleistungen versorgt. In der Diakoniestation arbeiten mittlerweile 16 Pflegekräfte im Zweischichtsystem an 365 Tagen im Jahr.

Im Jahr 2013 wurde die Tagespflege am Zinzendorfplatz als zusätzliches Angebot der Stiftung Herrnhuter Diakonie eröffnet. Das Raumkonzept sieht großzügig geschnittene und gemütliche Räume vor, die mit einem stilvollen Mix aus antiken und modernen Möbeln eingerichtet sind. Eine große Terrasse lädt die Tagesgäste zum Ausruhen im Freien oder zum Genießen von frischer Luft und Sonne ein.

Neben dem gerontopsychiatrischen Schwerpunkt, spielt ebenso der integrative Ansatz der Einrichtung eine wertvolle Rolle. Die Tagesgäste können im angrenzenden Schulhof der Johann-Amos-Comenius-Schule jederzeit mit Schülern und Mitarbeitern oder mit Kindern und Jugendlichen aus dem benachbarten Wohnheim zusammenkommen. In dem parkähnlichen Stiftungsgelände begegnen sich Alt und Jung. Das teilstationäre Angebot richtet sich insbesondere an pflegebedürftige alte Menschen mit einer Demenz. Es ermöglicht ihnen, weiterhin in ihrer vertrauten Umgebung zu leben und tagsüber

eine angemessene soziale und pflegerische Betreuung und Versorgung zu erfahren. Pflegenden Angehörige werden entlastet. In diesem Zusammenhang zog die Diakoniestation mit den Büroräumen in die angrenzenden Räumlichkeiten ein. Beide Angebote unterstützen sich in ihrer Arbeit gegenseitig.

Ein weiteres Angebot, das eng mit der Diakoniestation verknüpft ist, ist das Wohnen mit Service, welches durch die Herrnhuter Diakonie seit 2013 im historischen „Witwenhaus“ angeboten wird. Dem Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und auch im Alter so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen zu bleiben, kommt die Herrnhuter Diakonie mit diesem Servicewohnen nach. Im Ortskern von Herrnhut werden dafür schöne seniorengerechte Wohnungen plus Service angeboten. Die freundlichen Wohnungen sind mit Terrassen im grünen Hof des „Witwenhauses“ ausgestattet und ebenerdig erreichbar.

Mittlerweile erkennt man die Pflegekräfte der Diakoniestation an den auffallend orangefarbenen Kasacks – zu Fuß, mit dem Fahrrad oder in den weißen, markant beklebten Autos. Seit Frühjahr 2016 ist mit einem elektroangetriebenen Fahrzeug der Fuhrpark alternativ umgerüstet worden. Der Pflegedienst ist durch die Anschaffung des E-Autos nun nicht mehr nur zuverlässig und kompetent zu seinen Klienten unterwegs, sondern auch ökologisch. Das Elektro-Auto ist das rollende Signal dafür, dass sich die Stiftung nicht nur verbal den Zukunftsbegriffen Ökologie und Nachhaltigkeit verschrieben hat, sondern auch Taten sprechen lässt.

Eine besondere Eigenschaft des kirchlichen Pflegedienstes ist die Umsetzung des diakonischen Gedankens. Das Pflegepersonal hat nicht immer nur die Zeit im Auge, sondern den Menschen als Ganzes mit seinen Problemen, Nöten, Freuden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen die Klienten nach ihren individuellen Bedürfnissen, damit sie lange in der eigenen Häuslichkeit verbleiben können.

Auch zukünftig strebt die Diakoniestation weiteres Wachstum, Stabilität und besonders eine qualitativ hochwertige sowie liebevolle Pflege und Betreuung der alten und kranken Menschen in der Hutbergregion an. So freut sich Pflegedienstleiterin Sandra Wuttke besonders darüber, dass der erste Nutzer des ambulanten Pflegedienstes auch noch heute von den Pflegekräften versorgt wird.



Das Mitarbeiterteam der Diakoniestation rund um Pflegedienstleiterin Sandra Wuttke (4. v. l.)

Inklusive Vorschule – Was bedeutet das für Kinder und Lernbegleiter?

In den Einrichtungen der Herrnhuter Diakonie wird jeder Mensch mit seinem gesamten Sein angenommen. Dazu gehören Begabungen, Handicaps sowie besondere Lebenssituationen. Jeder hat ein Recht auf Liebe, Bildung und Herausforderungen. Auch im Integrativen Kindergarten wird deshalb die Vorschule mit allen Kindern und deren individuellen Entwicklungsständen durchgeführt.

Feste Rituale sind dabei ein großes Thema. In diesem Jahr nehmen vier Kinder mit einem höheren Betreuungsbedarf an der Vorschule teil. Die Kinder werden dabei von zwei Erziehern begleitet. Um auf die Bedürfnisse aller Kinder eingehen zu können, sind es stets dieselben Kollegen.

Um 8,30 Uhr gehen die Kinder und Erzieher mit den Arbeitsutensilien in die Cafeteria der Johann-Amos-Comenius-Schule. In diesem Raum findet während des gesamten Jahres die Vorschule statt. Jede Vorschulzeit beginnt mit einem Morgenkreis. Dazu nutzen wir eine Handpuppe, welche die Kinder durch den Tag begleitet. Ihr Name ist Theo. Der Einstieg beginnt immer mit dem Lied: „Kommt lasst uns jetzt begrüßen ...“. Theo leitet anschließend das Thema der jeweiligen Vorschulstunde ein. Zum Beispiel bekommen die Kinder durch die Post einen Briefumschlag zugestellt, in dem ein Foto der Familie oder von einigen Familienmitgliedern ist. Jedes Kind hat dann die Möglichkeit, etwas zu seinem eigenen Bild zu erzählen. Beispielsweise: Wer ist das auf dem Bild?, Was macht er in meiner Familie? Wer ist nicht zu sehen auf dem Bild?

Beim Thema „Mein Zuhause“ werden gemeinsam mit den Kindern ein Haus gebaut und eine Straße angelegt, in der jedes Haus eine eigene Hausnummer bekommt. Dabei werden kleinere Zahlenspiele, Legespiele und Zahlenbilder angesehen, nachgeschrieben oder gemalt. Wenn die Kinder währenddessen das Gefühl vermitteln, sich nicht mehr konzentrieren zu können, lockern wir die Vorschule mit Spielen, Liedern, Geschichten oder einer kleinen Auszeit auf dem Hof der Johann-Amos-Comenius-Schule auf.



Die Vorschulkinder 2017 aus dem Integrativen Kindergarten in Herrnhut

Anschließend arbeiten die Kinder selbstständig und frei, ob mit Schere, Leim, lufttrocknendem Ton, Buntstiften oder anderen Materialien. Währenddessen wird mit einem oder zwei Kindern die Obstzeit vorbereitet. Sie bereiten das mitgebrachte Obst und Gemüse zu und decken den Tisch ein. Danach findet eine kleine Pause statt, wo die Kinder etwas zur Ruhe kommen können, bevor der bisherige Tag und die vorangegangenen Geschehnisse besprochen werden. So lernen die Kinder zu reflektieren, zu artikulieren, einzuschätzen ob eine Veränderung gut wäre und woran wir beim nächsten Mal weiter arbeiten können.

Nach Möglichkeit nutzen wir die Natur oder das Umfeld auch außerhalb der Vorschulräume. Beispielsweise zum Thema Wald. Hierfür wurden die umliegenden Wälder und deren Pflanzen, Tiere und Besonderheiten erforscht. Auch hierbei werden gleichzeitig mathematische, geometrische und sprachliche Fähigkeiten gefördert.

Das Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln und auch im Straßenverkehr erlernen die Kinder durch verschiedene Ausflüge. Zum Beispiel bei einem Ausflug nach Oderwitz,

um verschiedene Arten von Mühlen kennenzulernen. Auch das hiesige Schwimmbad war schon ein Ziel. Da eine Mitarbeiterin ausgebildete Rettungsschwimmerin ist, konnten wir dort uneingeschränkt baden und schwimmen. Auch der Besuch der Herrnhuter Sternemanufaktur sowie die Besichtigung verschiedener Kirchen in der näheren Umgebung stehen auf dem Plan. Besonders spannend für die Vorschüler ist jedes Jahr der Erste-Hilfe-Kurs, den eine Mitarbeiterin der Johanniter durchführt.

Während der gesamten Vorschulzeit wird, unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes des Einzelnen, gründlich und individuell auf die Themen der Kinder eingegangen. Dabei übernehmen alle Kinder tragende Aufgaben. Dadurch erhält jedes Kind seine eigene Herausforderung und kann daran arbeiten. Darüber hinaus ist es wichtig, dass die Kinder einander unterstützen und helfen. Es geht dabei nicht um Kräftemessen, sondern um die Akzeptanz, dass es verschiedene Begabungen eines jeden Kindes beziehungsweise Menschen und demnach auch mehrere Wege zum Ziel gibt. Denn die Individualität des Einzelnen bereichert das große Ganze.

„Wir haben Tiere in der Schule!“

In vielen Bildungseinrichtungen verursacht diese Mitteilung Gänsehaut und Juckreiz. In der Johann-Amos-Comenius-Schule der Herrnhuter Diakonie muss man die ungeliebten Tierchen schon beim Namen nennen, um derartige Wirkungen zu erzielen, denn Tiere haben wir das ganze Jahr über – und das schon seit mehr als zwei Jahrzehnten.



Eine Schülerin und Mitarbeiterin bei der Kontrolle einer Wabe aus dem Bienenstock

Bereits wenige Jahre nach Beginn unseres Schulbetriebes wurde die Idee geboren und umgesetzt, ein Schafgehege auf unserem schönen, weiträumigen Gelände anzulegen. Gleich Mehreres sprach dafür: die handwerklichen Fertigkeiten unserer zahlreichen Werkstufenschüler und etlicher Lehrkräfte, die Projektarbeit als reizvolle Unterrichtsform, die Tierpflege als Möglichkeit zur Einübung von Verantwortung, der wachsende Zustrom jüngerer Schulpflichtiger, denen wir etwas ganz Besonderes bieten wollten, und anderes mehr. Dieses Tiergehege existiert noch heute – die Schafe der ersten Stunde nicht mehr – aber deren Nachkommen. Momentan besteht die kleine Herde aus einem Bock und vier potenziellen Mutterschafen. Zu ihnen haben sich irgendwann ein Meerschweinchen und ein Kaninchen gesellt. Beinahe wären wir seinerzeit sogar zu Pferden gekommen, deren Haltung wir uns jedoch nicht zutrauten. Aber wir sind ja regelmäßige und gern gesehene Gäste gleich mehrerer Reitställe der Region.

Von Anfang an waren unserer Schülerinnen und Schüler unter Anleitung und Begleitung einiger Mitarbeitender für das Wohlbefinden der Kamerunschafe zuständig. Lediglich in den Ferien und an den Wochenenden kamen und kommen zusätzlich Ehrenamtliche zum Einsatz. Zahlreiche Lämmer erblickten das Licht der Welt. Schafe wechselten die Besitzer. Manche wurden vorübergehend vermisst. Einige taten sich an den Blumenrabatten unseres Altenpflegeheims gütlich. Regelmäßig war der Tierarzt vor Ort – zum Glück meistens zur Prophylaxe. Da unser Park für die Öffentlichkeit zugänglich ist, erfreuen sich außer unserer Schüler- und Mitarbeiterschaft viele Einheimische und Gäste an unserem Tiergehege. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner unseres Altenpflegeheimes möchten die Nähe der Tiere nicht mehr missen. Und schließlich wäre ohne das Streicheln der Schafe keine Schulführung komplett. Aber unser schönes Außengelände lud im Laufe der Jahre noch zu weiteren tierbezogenen Aktivitäten ein: So wurden im

Werkunterricht gefertigte Nistkästen artgerecht an etlichen Bäumen im Areal befestigt, um in Höhlen brütenden Vögeln Quartier anzubieten und damit die Erhaltung ihrer Art zu unterstützen. Auch Insektenhotels sind schon im Unterricht entstanden und aufgestellt worden.

Noch nicht ganz so lange, jedoch immerhin schon einige Jahre, holt eine dafür qualifizierte pädagogische Mitarbeiterin unserer Schule mehrmals wöchentlich ihre ausgebildeten Therapiehunde ins Haus, um mit einzelnen Kindern zu arbeiten. Kaum jemand, der es noch nicht erlebt hat, kann sich vorstellen, dass die Hunde nicht nur für das soziale Lernen und die Sprachförderung, sondern auch beim Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens hilfreich sein können. Selbst in den Bereichen einzelner Klassen gab und gibt es immer wieder Haustiere – Frösche, Fische und Mäuse zum Beispiel. Und wer in seiner Klasse keine Tiere zu betrachten und zu pflegen hat, kann nicht nur die Kamerunschafe und deren Nachbarn, sondern auch die Goldfische vor der Keramikwerkstatt oder die bunten Zierfische im großen Aquarium vor dem Speisesaal besuchen gehen.

Besonders Mutige laden seit dem Schuljahr 2016/2017 schuleigene Bienen zum Bestaunen ein. Eine „Schaubeute“ bietet in den Sommermonaten Gelegenheit, das sonst verborgene Geschehen im Inneren eines Bienenstockes durch eine Glasscheibe zu beobachten. Und in zwei selbstgefertigten Beuten leben Bienenvölker, die im Rahmen des Wahlunterrichtes gehegt und gepflegt werden. Dann kann man unsere Imkerinnen und Imker sogar manchmal in ihrer zünftigen Schutzbekleidung sehen. Auch in der kalten Jahreszeit haben die Bienenfreunde ausreichend zu tun. Der erste Schulhonig konnte bereits gekostet werden.

Auf einige Tiere wartet unsere Schule allerdings noch: Ganz oben an unserem schönen neuen Schulgebäude sind nämlich unter der Traufe Schlupflöcher für Mauersegler vorhanden. Am Merianhaus gibt es sie schon länger. Dort führen diese Löcher sogar in besondere Kästen. Und damit sich eines Tages auch Fledermäuse bei uns zu Hause fühlen, ist unsere Arche seit langem mit Einflugschlitzen versehen, und das neue Schulgebäude bietet neben den Einflugmöglichkeiten auf seinem Boden darüber hinaus eigens angefertigte Fledermausquartiere.

Gemeinsam in Vielfalt

Die „Tanzklusion“ der Behindertenhilfe Hohburg ist ein Baustein für die Teilhabe von Menschen mit Unterstützungsbedarf im Gemeinwesen. Seit nunmehr vier Jahren wächst diese Veranstaltung stetig und stößt auf immer mehr Zuspruch.

Die Behindertenhilfe Hohburg versteht sich, mit ihren differenzierten Wohn- und Beschäftigungsangeboten, in der Ausrichtung ihrer Arbeit als wichtiger Bestandteil des Gemeinwesens. Dabei gibt es verschiedene Bestrebungen, Netzwerke und Kooperationen im Sozialraum aufzubauen, zu pflegen und zu etablieren.

Im Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention wird die Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport thematisiert. Die Forderung ist, dass Inklusion auch im Freizeitbereich aktiv umgesetzt und gelebt wird. Auch in diesem großen und bedeutenden Lebensbereich sollen Vielfalt und ein buntes Miteinander erreicht werden. Ausgehend von dem Bestreben der Inklusion, dass ein gleichberechtigter, barrierefreier und chancengleicher Zugang aller Menschen zu den Angeboten der Gesellschaft, insbesondere bei der Teilhabe an der Freizeitgestaltung, existieren muss, möchte die Behindertenhilfe Hohburg auch eigene Angebote schaffen, die durch alle im Sozialraum genutzt werden können.

Die Behindertenhilfe Hohburg ist im Gemeinwesen der Region sehr gut vernetzt. So gibt es seit vielen Jahren enge Kooperationen mit der Oberschule Falkenhain, dem Beruflichen Schulzentrum in Wurzen, der Wohnungsgenossenschaft Wurzen und der Gemeinde Lossatal. Verschiedene Freizeit- und Wohnprojekte werden gemeinsam umgesetzt. Während der Zusammenarbeit wuchs vor vier Jahren der Wunsch, ein neues Angebot der Inklusion zu schaffen, welches alle Menschen gleichermaßen miteinander verbindet. Musik schafft Verbindung. Der Rahmen einer modernen Abendveranstaltung mit Live Musik und DJ bietet dafür eine ideale Plattform. Dort können sich Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf treffen, kennenlernen und feiern: Die TANZKLUSION war geboren. Der Name ergibt sich aus der Kombination der Wörter Tanzen und Inklusion. Er ist ein-



Die Rock`n`Roll Band „Die Eis Boys“ bei der Tanzklusion in Hohburg

gänglich und einfach. Gleichzeitig stellt er die Verknüpfung beider Themen dar.

Die Veranstaltung sollte sich nicht von anderen unterscheiden, damit sie als allgemeines Angebot im Gemeinwesen angesehen wird. Aus dem Grund laden wir an einem Samstag ab 19.00 Uhr in den großen Saal des Hotels „Hohburger Schweiz“ ein. Es spielt eine Live Band und ein DJ sorgt in den Pausen für gute Stimmung. Hier zeigt sich die gute Zusammenarbeit aller Akteure in der Gemeinde. Das ansässige Café sorgt für das Essen, und die Line Dance Gruppe aus dem Lossatal zeigt Auszüge aus ihrem aktuellen Programm. Mittlerweile kennt man sich, grüßt sich auf der Straße und fragt schon, wann die nächste Tanzklusion stattfindet. Menschen mit Unterstützungsbedarf kommen ins Gespräch und es entwickeln sich Bekanntschaften. Auch der hiesige Sportverein besucht die Veranstaltung regelmäßig und wirbt mit positivem Feedback. Zur finanziellen Unterstützung nutzen wir Förderprogramme der Aktion Mensch. Be-

sonders wertvoll sind auch die ehrenamtlichen Helfer und die Begleitung durch das Beruflichen Schulzentrum Wurzen.

Die erste Tanzklusion fand im Jahr 2014 statt. Nach mittlerweile vier Veranstaltungen, begrüßen wir stetig mehr Menschen aus dem Ort und der Umgebung. Der Termin etabliert sich zu einer festen Größe im Veranstaltungskalender der Gemeinde Lossatal. Auch für andere Einrichtungen der Behindertenhilfe ist die Tanzklusion ein wichtiger Termin im Jahresplan.

Die Stiftung Herrnhuter Diakonie möchte das Bewusstsein für Barrieren in der Gesellschaft sensibilisieren und folglich Themen angehen, die ganz praktisch eine Zugehörigkeit von Menschen mit Unterstützungsbedarf ermöglichen. Kooperationen und Netzwerke sind dabei eine bedeutende Grundlage. Die Tanzklusion verstehen wir daher als einen Baustein vieler notwendiger Angebote für das Gemeinwesen, denn Inklusion ist ein Prozess der viel Ausdauer benötigt.

„Ich – Du – Wir: 40 Jahre Herrnhuter Diakonie“

Unter dem Motto „Ich – Du – Wir: 40 Jahre Herrnhuter Diakonie“ wurde in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum gefeiert. 1977 eröffnete die Ev. Brüder-Unität in Herrnhut das Förderungszentrum „Johann Amos Comenius“ für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung. Aus diesem Förderungszentrum ist die Herrnhuter Diakonie hervorgegangen, zu der heute auch Einrichtungen gehören, die bereits vor 1977 gegründet waren. So wurde beispielsweise die Ev. Kindertagesstätte in Gnadau bereits 1860 eröffnet und ist damit die älteste Einrichtung der Herrnhuter Diakonie.



Dank an die Mitarbeitenden

An zwei Terminen im Mai wurden alle Mitarbeitenden zu einer Dampfschiffahrt auf der Elbe mit Zeit zum Genießen, Lauschen und Unterhalten eingeladen. Mit Sonderbussen kamen sie dafür von allen vier Standorten nach Dresden. Neben Grußworten des Vorstands gab es eine interessante Streckenführung, beschwingte Musik durch einen Pianisten und ein sommerliches Buffet. An beiden Tagen war die Stimmung fröhlich und entspannt. Der Regen zum ersten Mitarbeiterausflug sorgte für Gemütlichkeit im Salon des Raddampfers „Leipzig“. Am zweiten Termin konnte das warme Wetter auf dem Sonnendeck genossen werden. Der Raddampfer „Leipzig“ wurde 1929 gebaut und ist somit der jüngste und darüber hinaus der größte Schaufelraddampfer der Flotte der Sächsischen Dampfschiffahrt.

Vertrauen ist unsere Grundeinstellung

Im Rahmen des Jubiläumjahres haben sich die rund 440 hauptamtlich Mitarbeitenden der Stiftung Herrnhuter Diakonie und des Christlichen Hospizes Ostsachsen auf ein neues Leitbild verständigt. Der einjährige Leitbildprozess ist von einer bereichs- und hierarchieübergreifend zusammengesetzten Steuerungsgruppe initiiert und koordiniert worden. In mehreren Workshops befassten sich alle Mitarbeitenden mit den handlungsleitenden Werten und Zielen der Diakonie. So entstand ein Text, der Selbstverständnis und Anspruch der vielfältigen diakonischen Arbeit kurz und prägnant zusammenfasst und auf eine Postkarte passt.

Tag der Sachsen in Löbau

Am 2. September nahm die Herrnhuter Diakonie gemeinsam mit der Ev. Brüder-Unität am „Tag der Sachsen“ in Löbau teil. Die Stiftung stellte den Besuchern direkt an der Nikolaikirche die einzelnen Arbeitsbereiche vor und informierte Interessierte über ihre Angebote. Der 26. Tag der Sachsen stand in diesem Jahr unter dem Motto „Mit Volldampf nach Löbau!“. Mehr als 250.000 Besucher von nah und fern haben die zahlreichen Programmhöhepunkte bei wechselhaftem Wetter besucht.

Ein besonderes Jahresfest

Das Jahresfest am dritten September-Wochenende stellte den Höhepunkt des Jubiläumjahres der Stiftung Herrnhuter Diakonie dar. Es begann mit einem bunten Familiennachmittag am Samstag und der abendlichen Singstunde. Den Festgottesdienst am Sonntagmorgen im Herrnhuter Kirchensaal gestalteten Bewohner und Mitarbeitende familienfreundlich, lebendig und fröhlich. Unter anderem zeigten sie, wie sie ihre Gaben für andere einsetzen. Diese Anregungen nahm auch der Direktor der Diakonie Sachsen, Oberkirchenrat Christian Schönfeld, in seiner Festpredigt auf und verdeutlichte, wie Gottes Geist durch die Vielfalt der Begabungen wirkt. Ein buntes Programm auf der Festwiese schloss sich an. Der Tag endete mit der Festversammlung am Nachmittag, in der das Singspiel „Schön, dass Du da bist!“ zur Aufführung kam.

Vor 40 Jahren wurde im Juli 1977 in Herrnhut das Förderungszentrum „Johann Amos Comenius“ für Jugendliche mit einer geistigen Behinderung eröffnet. Aus ihm

Fotoprojekt mit der Hochschule Merseburg

Im letzten Quartal des Jubiläumsjahres fand gemeinsam mit der Hochschule Merseburg ein Fotoprojekt statt. Das Projekt befähigte Studierende aus dem Fachbereich Soziale Arbeit, Medien- und Kulturpädagogik, sich künstlerisch und pädagogisch mit Menschen zu erproben. Durch das gemeinsame Projekt konnten die bisherigen Kenntnisse der Studierenden vertieft und lebendig gemacht werden. Die Zusammenarbeit, das Kennenlernen und die persönliche Herausforderung bei der zwischenmenschlichen Zusammenarbeit standen im Mittelpunkt. Ziel des Projektes war es, Beziehungen aufzubauen und die Bewohner/innen, Schüler/innen und Gäste in der Herrnhuter Diakonie in ihrem Alltag zu begleiten. In der Johann-Amos-Comenius-Schule wurden die Aufnahmen in einer Ausstellung gezeigt. Das entstandene Bildmaterial wird künftig in der Herrnhuter Diakonie vielfache Verwendung finden. Für alle Beteiligten war dies eine bereichernde Zeit.



ging später die Stiftung Herrnhuter Diakonie hervor. Von den ersten Bewohnern leben noch heute zwei Frauen und drei Männer in Einrichtungen der Herrnhuter Diakonie, nämlich **Annegret Mai**, **Kerstin Kreuzsch**, **Günter Eisentraut**, **Rolf Friedrich** und **Detlef Riech**. Zusammen mit **Wolfgang Schmidt**, der seit 40 Jahren einen WfbM-Außenarbeitsplatz in der Haustechnik der Herrnhuter Diakonie hat, wurden sie in ihrer Treue gewürdigt. Volker Krolzik und Stephan Wilinski dankten den sechs Personen dafür, dass sie die Gemeinschaft der Diakonie mitgestalten und mitprägen.

Von den Mitarbeitenden, die 1977 in dem neuen Förderungszentrum begannen, sind heute noch zwei Ehepaare im aktiven Dienst der Herrnhuter Diakonie: **Christine Krause** (Johann-Amos-Comenius-Schule), **Peter Krause** (Zentralküche), **Andrea Tietze** (David-Zeisberger-Haus) und **Michael Tietze** (Christian-David-Haus). Auch **Dr. Tilman Verbeek** betreut die Bewohner seit 1977 ärztlich. Der Vorstand dankte den Eheleuten sowie Bruder Verbeek für den treuen Dienst. Als Dankeszeichen überreichte der Direktor der Diakonie Sachsen, Oberkirchenrat Christian Schönfeld, ihnen das Kronenkreuz in Gold der Diakonie Deutschland.

Spendenprojekt 2018

Im Jahr 2018 möchte die Stiftung Herrnhuter Diakonie für die Kinder des Integrativen Kindergartens in Herrnhut eine umfassende Instandsetzung tätigen: die **Erneuerung des Spielplatzes**.

Seit über 20 Jahren sind die Spielgeräte im Außenbereich des Kindergartens den Kindern treu geblieben und haben viele schöne Erlebnisse und motorische Herausforderungen gegeben. Da die Geräte nun „abgespielt“ sind sowie Unfallgefahren bergen, ist eine Erneuerung nötig.

Zum einen soll ein altes Spielgerät durch ein neues ersetzt werden. Geplant ist zudem eine integrierte, neue Rutsche neben dem neuen Spielgerät einzubauen, um nicht genutzten Raum zu füllen und bespielen zu können. Dabei sind der Unfallschutz und eine entsprechende Optik passend zum Kindergarten wichtig.

Ein weiteres Spielgerät zeigt bisher keine schlimmeren Schäden, die zu Unfällen führen könnten. Deshalb soll es vorerst lediglich einen Farbanstrich als Wetterschutz bekommen.

Insgesamt soll dem Außengelände neuer Charme verliehen werden, damit sich Kinder, Eltern und auch Mitarbeitende wohl fühlen können und die Kinder eine sichere Lernumgebung haben.

Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen sehr!

Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf! Gern erläutern wir das Vorhaben in einem Gespräch.

Ihr Ansprechpartner:
Michael Rublack
Leiter Integrativer Kindergarten
Telefon: 035873 3630-57
E-Mail: kindergarten.hd@ebu.de

Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

IBAN DE 57850501003000215289

BIC WELADED1GRL

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit. Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

„Die Familie ist die Heimat des Herzens“

(Guiseppe Mazzini)

Aufgrund ungewöhnlicher Umstände haben die Mitarbeitenden des Stiftungsbereiches Wohnen Erwachsener Herrnhut in diesem Jahr ganz besondere Herausforderungen bewältigen dürfen – und das stets im Sinne eines selbstbestimmten Lebens zweier junger Bewohner.

Stolz schob Mario den schicken Kinderwagen bei herrlichem Sonnenschein zum Jahresfest der Herrnhuter Diakonie über die sehr gut besuchte Festwiese. Er und seine Partnerin Jasmin genießen es sichtlich, von anderen Festbesuchern bewundert und immer wieder angesprochen zu werden. Sie beide haben auch allen Grund dazu: Sie sind stolze Eltern der kleinen Selina Sophie, die im März 2017 gesund im Zittauer Krankenhaus zur Welt kam.

Beide sind Bewohner des Stiftungsbereiches Wohnen Erwachsener Herrnhut und leben in dem seit 2016 neuen Leistungsangebot des Bereiches: dem „ambulant betreuten Wohnen flex“ (abWFlex) in Zittau. Mario hatte davor im Wohnheim für Kinder und Jugendliche in Herrnhut und später in der Außenwohngruppe in Berthelsdorf gelebt. Das abWFlex bietet Bewohnern einen individuellen Zwischenschritt auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Es sollen die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft gewährleistet und die Weiterentwicklung bzw. Erhaltung der Fähigkeit und Bereitschaft zur größtmöglichen Selbstständigkeit beim

Wohnen und bei der Lebensplanung, sozialen Interaktion sowie der Freizeitgestaltung gefördert werden. Die regelmäßige Betreuung durch Fachkräfte erfolgt unter Beachtung des individuellen Hilfebedarfs durch Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie mit einem höheren täglichen Personaleinsatz im Vergleich zum klassischen ambulant betreuten Wohnen, das es schon seit sehr vielen Jahren in der Behindertenhilfe gibt.

Die junge Familie stellt für die Herrnhuter Diakonie sowie den Kostenträger, den Kommunalen Sozialverband Sachsen (KSV), eine Besonderheit dar. Menschen mit einer geistigen Behinderung mit einem gemeinsamen Kind können zwar in Einrichtungen der Eingliederungshilfe leben, eine Finanzierung zur adäquaten Betreuung des Kindes ist vom Kostenträger jedoch nicht vorgesehen. Stattdessen sollte Jasmin mit ihrer kleinen Tochter in eine spezielle Einrichtung für Mutter und Kind in die Nähe von Bautzen ziehen. Das wollten die Eltern nicht. Sie beharrten mit Unterstützung der Mitarbeitenden der Herrnhuter Diakonie und der gesetzlichen Betreuer auf ihrem

Recht zur Selbstbestimmung nach der UN-Behindertenrechtskonvention. Außerdem sollte ihr Kind in den gewohnten sozialen Bezügen der vertrauten Stadt groß werden.

Der Stiftungsbereich Wohnen Erwachsener, welcher Wohnheime, Außenwohngruppen und Wohnungen, in denen derzeit 102 erwachsene Menschen mit einer überwiegend geistigen Behinderung leben, hat, ist vom Leistungstyp keine Einrichtung für Kinder und Jugendliche. Mithilfe von hoch engagierten Mitarbeitenden, die die Hilfen der ambulanten Dienste und Einrichtungen zur Begleitung des Kindes im Familienverbund koordinieren, versucht der Stiftungsbereich den Wunsch der Familie für ein gemeinsames Leben zu unterstützen. Große Unterstützung gab es dabei vom Jugendamt, Hebammen, dem ambulanten Pflegedienst der Lebenshilfe in Zittau und dem Kinderschutzbund. Die Gewährleistung des Kindeswohls stand dabei stets im Vordergrund. Durch regelmäßige, behutsame und individuelle Kontakte war es bisher möglich, das lebendige Gedeihen des Kindes und der Familie zu ermöglichen. Die Beratung bedient sich Leichter Sprache und ist immer auf den familiären Alltag gerichtet. Zu offiziellen Hilfeplangesprächen unter Federführung des Jugendamtes wurden alle Beteiligten an den Familientisch gebeten, um alle erforderlichen Maßnahmen zur adäquaten Entwicklung des Mädchens und seiner Familie zu aktivieren.

Auch die Eltern selbst mussten sich in ihrer neuen Rolle erst zurecht finden und zahlreiche Termine wahrnehmen. Die bisherigen Lebensstrukturen der beiden wurden komplett neu erarbeitet und auf die Bedürfnisse des Babys abgestimmt. Statt Fernsehen heißt es nun, mit der Kleinen an der frischen Luft spazieren zu gehen.

Nach seiner Elternzeit geht Mario wieder arbeiten. Auch Jasmin wird, wenn ihre Tochter nächstes Jahr in die Kindertagesstätte geht, ihre Ausbildung im Berufsbildungswerk fortsetzen. Jasmin und Mario lieben ihre kleine Tochter von ganzem Herzen, das spürt man bei jeder Begegnung und das ist auch der Eckpfeiler des Wohlbefindens für das Kind. Auch in Zukunft wird man die junge Familie häufig mit dem Kinderwagen in Zittau oder zu Besuch in Herrnhut sehen.



Mario und Jasmin mit ihrer Tochter beim Herbstspaziergang in Zittau

Gäste aus Palästina

Das Förderungszentrum für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung auf dem Sternberg bei Ramallah in Palästina ist eine Einrichtung der weltweiten Ev. Brüder-Unität. Seit 2010 verbindet uns eine Partnerschaft, zu der auch ein jährlicher Mitarbeiteraustausch gehört. Vom 22.10. bis 12.11.2017 haben Frau Samar B.S. Eida, Frau Nariman M.M. Kajo und Herr Osama S.I. Fawalda in der Johann-Amos-Comenius-Schule und im Integrativen Kindergarten Herrnhut mitgearbeitet und auch die anderen Arbeitszweige der Herrnhuter Diakonie kennengelernt. Besonders interessierten sie sich für die Physiotherapie, die Montessori-Pädagogik und die berufliche Bildung. Diese Begegnung wird gefördert mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes.

Mit Diakon Volker Krolzik besuchten die Gäste am Reformationsfest Wittenberg. Dort informierten sie sich über die gut 500jährige Wirkungsgeschichte der reformatorischen Bewegung in Europa und lernten auch die Behindertenhilfe Bethels kennen.

Das Austauschprogramm mit dem Sternberg ist für beide Seiten sehr fruchtbar und stärkt die internationale Verbundenheit der Diakonie. Im kommenden Jahr werden voraussichtlich wieder drei Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie auf dem Sternberg hospitieren.



Gäste aus Palästina mit Diakon Volker Krolzik vor dem Lutherdenkmal in Wittenberg



Durch Comenius verbunden

Anfang Mai besuchten Frau Lydia Winkel und Prof. Dr. Rainer Winkel die Herrnhuter Diakonie. Die leidenschaftlichen Pädagogen hospitierten während der Projektwoche der Comenius-Schule und gestalteten mit Mitarbeitenden der Comenius-Schule, der Zinzendorf-Schulen und des Stiftungsbereichs Hilfen für Kinder und Jugendliche eine praxisnahe Fortbildungsveranstaltung über Verhaltensauffälligkeiten bei Schülern.

Prof. Dr. Rainer Winkel lehrte Erziehungswissenschaften u. a. an der Berliner Uni-

versität der Künste und hat auch die Ev. Gesamtschule Gelsenkirchen aufgebaut und geleitet. 1991 gründete er die gemeinnützige Johann-Amos-Comenius-Stiftung zur Unterstützung Not leidender Kinder und Jugendlicher.

Beim Festakt zu Verleihung des diesjährigen Comenius-Preises am 7. November in Essen sprach Diakon Volker Krolzik ein Grußwort der Herrnhuter Diakonie. Beide Stiftungen sind dem ganzheitlichen Menschenbild des Universalgelehrten Comenius verpflichtet und wollen ihre Zusammenarbeit in Zukunft intensivieren.

Zuwachs in der Familie der Herrnhuter Diakonie

Die früheren „Gnadauer Anstalten“ betreiben mit gut 80 Mitarbeitenden ein Altenpflegeheim, eine Kindertagesstätte, einen Schulhort sowie mehrere Wohngebäude. Seit Januar 2017 gehören diese zur Stiftung Herrnhuter Diakonie. Bis dato befand sich die diakonische Einrichtung in der Trägerschaft der Evangelischen Brüder-Unität. – Zeit, einen genaueren Blick auf den „Zuwachs“ zu werfen.

Historie

Der Ort Gnadau hat eine einzigartige Geschichte. Auf staubigem Acker seit 1767 planvoll errichtet, ist Gnadau heute eine grüne Parkgemeinde. Viele historische Spuren zeugen von der Frömmigkeit ihrer Erbauer und erzählen Geschichten von dem früh einsetzenden diakonischen Engagement der Gnadauer. Mit der Eröffnung der Pensions-Mädchenanstalt am 1. August 1814 für zunächst neun Mädchen, begann der diakonische Dienst.

Bereits 1860 war die Mädchenanstalt auf fast 100 Kinder gewachsen. Vom ganzheitlichen Ansatz der damaligen pädagogischen Arbeit zeugen die ehemalige Mädchenturnhalle und der Tennisplatz für die Schülerinnen. Gleichzeitig wurde 1860 eine sogenannte Kleinkinderschule (Kindertagesstätte) eröffnet und existiert bis heute. 1875 wurde zusätzlich das Lehrerinnenseminar gegründet, das 1909 in ein vierjähriges Oberlyzeum umgewandelt wurde. Zusammen wurden um 1910 etwa 200 Mädchen in der Mädchenanstalt und dem Mädchenlyzeum unterrichtet, versorgt und beherbergt. Einen tiefen Einschnitt gab es nach dem zweiten Weltkrieg. Der Schulbetrieb musste 1950 eingestellt werden. Stattdessen begann 1951 die Arbeit des Altenpflegeheimes.

Heute hat Gnadau ungefähr 500 Einwohner, einen Fußball- und einen Reitverein, eine freiwillige Feuerwehr, einen Bläserchor, eine lebendige Gemeindegemeinschaft der örtlichen Brüdergemeinde, eine Grundschule in Trägerschaft der Evangelischen Johannes-Schulstiftung, viele Initiativen und Aktivitäten der Gnadauer, den Kindergarten, sowie das Altenpflegeheim Maria-Heyde-Haus.

Über 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, haupt- und ehrenamtlich, sorgen für das Wohl der 66 Bewohner des Altenpflegeheimes, für unsere 18 Krippen- und 34 Kindergartenkinder, sowie für die 79 Kinder im Schulhort der Zinzendorf-Schule. In unserer



Die Kinder des Kindergartens beim Besuch der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr

Küche werden das Frühstück und Abendbrot vorbereitet und täglich ca. 200 Mittagessen gekocht. Mit der Pflege unserer ca. 1,5 ha großen Parkanlagen leisten wir einen wichtigen Beitrag zum einladenden Erscheinungsbild der Parkgemeinde Gnadau.

In sieben Wohngebäuden werden durch die Herrnhuter Diakonie in Gnadau Mietwohnungen zu erschwinglichen Preisen in einer idyllischen Umgebung angeboten. Wer Gnadau kennenlernen will, findet in dieser Herberge eine einfache Unterkunft oder im großen Schwesternhaus eine Ferienwohnung mit ganz besonderem Charme.

Altenpflegeheim

Seit 1951 verbringen Menschen ihren Lebensabend in unserem Haus. Das Altenheim wurde zwischen 1997 und 2002 in mehreren Etappen modernisiert. Trotzdem ist der Charme des alten, denkmalgeschützten Gebäudes erhalten geblieben. Auch in der Inneneinrichtung setzt sich dieses Konzept fort. So zieren Möbelstücke aus vergangenen Zeiten, wie Standuhren, Kommoden und Nähmaschinen unsere Flure. Oftmals sieht

man auch noch das freigelegte Fachwerk, alte Balken und schwere hölzerne Doppeltüren.

Jeder Bewohner darf sein Einzelzimmer individuell gestalten. Durch die Möglichkeit, liebgewonnene Möbel und andere Erinnerungsstücke mitzubringen, wird aus unserer Einrichtung schnell ein neues Zuhause. Auf die Frage, wie es ihr gefällt, antwortet die Bewohnerin Frau Zeitz: *„Ich fühle mich in unserem Haus gut, da gibt es gar nichts dran zu deuteln. Natürlich gibt es Tage, Wochen und Stunden, wo alles quer läuft, das ist nun mal so. Ich fühle mich aber hier zu Hause. Das ist wirklich ganz ehrlich gemeint. Wenn ich hier reinkomme und unsere Flure langfahre – ich finde es einfach schön. Als ich hier im Haus einzog, in dem Moment, als ich hier das Zimmer betreten habe, habe ich schon den wunderbaren Ausblick genossen. Es war ja in den Wintermonaten, alle Bäume waren schneebedeckt. Es ist doch so, ich freue mich, weil die Natur so ist. Die „100.000 Bäume“, in Anführungsstrichen, jeder Baum ist ein anderer. Da kann man stundenlang gucken. Ob es Frühling, Sommer, Herbst oder Winter ist, jede Zeit hat ihre schönen Eigenheiten.“*

Ergotherapie und Betreuung

Die speziellen Bedürfnisse der Bewohner im Altenpflegeheim Maria-Heyde-Haus erfordern eine stetige Anpassung der Pflege aber auch der Betreuung. Zusätzlich erfordern die unterschiedlichen Krankheitsbilder neben der Pflege eine aktivierende Tagesstruktur. Das Angebotsspektrum der Ergotherapie und Betreuung versucht, sich an diesen individuellen Bedürfnissen zu orientieren. Das Hauptziel besteht darin, die Würde des Menschen in jedem Krankheitsstadium zu gewährleisten, ihm größtmöglich gerecht zu werden und den Bewohner dort abzuholen, wo er sich befindet. Zusätzlich soll dies durch ein vertrautes und familiäres Umfeld verstärkt und umgesetzt werden. Eine feste, regelmäßige Tagesstruktur soll die Orientierung ermöglichen und erleichtern.

Für die Umsetzung stehen der Einrichtung zwei Ergotherapeuten und fünf Betreuungsassistenten zur Verfügung. Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter bietet in seinen drei wöchentlichen musikalischen Aktivitäten eine zusätzliche Abwechslung an und wertet das alltägliche Heimleben auf.

Das Fundament der Angebote besteht aus den regelmäßigen Morgenandachten, Bibelstunden und Singstunden, die im Herzen der Einrichtung, dem Speisesaal durchgeführt werden. Zusätzlich erfolgt das Gemeinschaftserleben in den sonntäglichen Gottesdiensten, die in der Kirche oder während der kalten Jahreszeit im Saal der Einrichtung gefeiert werden. Eine Besonderheit des Hauses sind auch die traditionellen Festtagsgesellschaften zu den hohen christlichen Feiertagen, die in Form eines gemeinsamen Frühstücks und in Begleitung des Pfarrers der Brüdergemeinde sowie des Bläserchores zu Weihnachten und Ostern begangen werden.

Einen weiteren Höhepunkt nehmen die monatlichen, jahreszeitlichen und themenbezogenen Feiern ein, die Bewohner, Angehörige und Mitarbeitende einander näherbringen und die Verbundenheit und das Miteinander stärken.

Kindertagesstätte

Im Maria-Heyde-Haus befindet sich auch die Evangelische Kindertagesstätte. Unser Kita-Hort-Team besteht aus zehn Pädagoginnen und zwei Pädagogen, einer Wirtschaftskraft und einem Hausmeister. Dank der räumlichen Nähe zu den Bewohnern des Altenpflegeheimes kommt es zu Begegnungen zwischen Alt und Jung. Die Kinder des Kindergartens



Das Maria-Heyde-Haus in Gnadau

singen Geburtstagsständchen und feiern Fasching, das Sommerfest und das Weihnachtsfest gemeinsam mit den alten Bewohnern.

Der Kindergarten freut sich über einen 1997 errichteten Erweiterungsbau in der Form eines Güterwagens. In ihm gibt es zwei Gruppenräume mit je einer zweiten Spielebene und einer integrierten Kinderküche. Vom „Güterwagen“ gelangen die Kinder direkt auf den großflächigen Spielplatz, der in den weitläufigen Park übergeht.

Die Krippengruppe hat ihren vom Kindergarten getrennten Bereich in einem anderen Teil des Hauses. Es gibt für die Krippenkinder einen großen Spielraum, einen Schlafraum, eine Küche und zwei Bäder. Der Krippenspielplatz befindet sich neben dem Spielplatz des Kindergartens. Das tägliche Hauptanliegen ist, die Umwelt mit allen Sinnen zu erforschen. Darum steht der Aufenthalt im Freien an erster Stelle. In dem schönen Park lernen die Kleinsten täglich immer wieder neue interessante Dinge ihrer Umwelt kennen, sammeln Blätter und Kastanien oder lauschen einfach den Klängen der Natur oder den Geräuschen der entfernt vorbeifahrenden Züge.

Für die Kinder des Kindergartens heißt es jeden Mittwoch „Sport frei!“. Die Kinder aus der Sonnen- und der Käfergruppe gehen dazu in das Gnadauer Sporthaus. Dort stehen ihnen viele Sportgeräte zur Verfügung, an denen sie sich ausprobieren können. Beliebt ist der Parcours, bei dem die Kinder Balancieren, Klettern, Hüpfen, sich über eine Bank ziehen und die Vorwärtsrolle üben können. Auch an den anderen Wochentagen kommt keine Langeweile auf. Großen Spaß haben die Kinder beim Backen, bei der Wettermassage, beim kreativen Basteln und bei der biblischen Geschichte. Die Schulfänger gehen voller Begeisterung dienstags zur Vorschule. Aber auch das Spielen und Toben an der frischen Luft kommt nicht zu kurz. Die Eltern schätzen unser christliches Profil, das große Gelände und die Nähe zur evangelischen Grundschule in Gnadau.

Himalaya-Missionarin Maria Elisabeth Heyde



(1836 – 1917)

Eine bemerkenswerte Frau mit einem für das 19. Jahrhundert ungewöhnlichen Lebensweg zwischen Demut, Pflichterfüllung und dem Streben nach Autonomie.

Im Hort führen wir das weiter, was auch das Anliegen der Zinzendorf-Schule ist: die Welt mit allen Sinnen begreifen. Dazu geben wir den Hortkindern ein Zuhause auf Zeit, in dem sich „unsere Kinder“ angenommen, gut aufgehoben und geborgen fühlen sollen. In unserem Hortteam arbeiten fünf pädagogische Mitarbeiter. Wir schätzen, was unsere Einrichtung von den Gründern Gnadaus geerbt hat: eine großzügige grüne Umgebung, die Raum zur Beschäftigung bietet. Wir können unseren Kindern vielfältige Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten bieten, mehrere Horträume, einen Kreativraum mit einer Hobelbank und Werkzeugen, eine Küche und unser weitläufiges Außengelände mit dem Fußballplatz.



Bewohner und Mitarbeitende bei der Feierstunde zur Namensgebung im Altenpflegeheim am 2. September

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Sich für andere Menschen engagieren zu können, ist für viele Mitarbeiter die Motivation, in Gnadau zu arbeiten. Eine Mitarbeiterin erzählt: „*Diakonie heißt für mich, neben dem Dienst am Menschen, vor allem auch Gemeinschaft. Seit dem 1. Januar 2017 gehört unsere Einrichtung zur Herrnhuter Diakonie. Dadurch darf ich eine größere und buntere Gemeinschaft erleben. Ein Gedankenaustausch sowohl auf fachlichem Gebiet als auch in Glaubensfragen ist intensiver möglich. Mein Horizont wird erweitert und zeigt mir neben bekannten Möglichkeiten auch neue Wege, Diakonie zu erleben und mit zu gestalten.*“



Sprechen Sie uns an

Gern stehen wir Ihnen für ein persönliches Gespräch zur Verfügung.

Ihre Ansprechpartnerin:
Gundula Seyfried
Regionale Hospiz- und
Palliativberatungsstelle
Lessingstraße 16, 02763 Zittau
Telefon: 03583 7977969
beratungsstelle@hospiz-ostsachsen.de

„Man lindert oft Leid, in dem man es erzählt.“ (Pierre Corneille)

Neuer Arbeitsbereich im Christlichen Hospiz Ostsachsen: Regionale Hospiz- und Palliativberatungsstelle

Seit dem 1. Januar 2017 ist das Christliche Hospiz Ostsachsen, neben dem Ambulanten Hospizdienst für die Region Löbau-Zittau und dem Stationären Hospiz Siloah, um einen Arbeitsbereich größer geworden: die Regionale Hospiz- und Palliativberatungsstelle – Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase.

Aufgrund des seit Dezember 2015 bestehenden Gesetzes zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung (Gesundheitliche Versorgungsplanung am Lebensende SGB V § 132g) ist die neue Beratungsstelle eröffnet worden. Jeder Versicherte in Deutschland hat den Anspruch und das Recht auf Hospiz- und Palliativversorgung und -beratung, unabhängig von Alter, von einer Demenzerkrankung, von einer geistigen Behinderung – aber auch unabhängig davon, ob sich die Betroffenen in einer Klinik, Pflege- oder Behinderteneinrichtung befinden.

Die Hospiz- und Palliativberatungsstelle des Christlichen Hospizes Ostsachsen soll ein kompetenter Ansprechpartner zu Fragen rund um die Hospiz- und Palliativversorgung der Region Ostsachsen sein. Häufige Äußerungen und Fragen, die in diesem Zusammenhang auftreten, sind z. B.:

- *Wer erklärt mir, was das ist, Hospiz, SAPV und Palliativ?*
- *Wann kann ich Hospiz- und Palliativversorgung in Anspruch nehmen?*
- *Kann ich Hospiz- und Palliativversorgung auch in einer Pflege- oder Behinderteneinrichtung in Anspruch nehmen?*

- *Was muss ich beachten, wenn ich einen Antrag auf eine Aufnahme ins stationäre Hospiz stellen will? Wer muss den Antrag stellen? Wer hilft dabei?*
- *Es gibt so viele verschiedene Patientenverfügungen. Ich weiß gar nicht mehr, was da richtig ist!*
- *Ich möchte mich ehrenamtlich in der Begleitung schwerkranker, sterbender Menschen engagieren. Wer kann mich dazu beraten?*

Die Hospiz- und Palliativberatungsstelle steht jedem für ein persönliches Gespräch zur Verfügung und berät umfassend:

- *zu allen Hospiz- und Palliativversorgungsangeboten der Region Ostsachsen,*
- *über Möglichkeiten der medizinisch-pflegerischen Versorgung, der psychosozialen Betreuung sowie andere Hilfsangebote in der letzten Lebensphase,*
- *über mögliche Hospiz- und Palliativversorgung in stationären Pflegeeinrichtungen sowie Einrichtungen der Eingliederungshilfe, insbesondere für Menschen mit einer geistigen Behinderung,*
- *zur vorausschauenden Vorsorgeplanung für die letzte Lebensphase in stationären Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung,*
- *zur Vorsorge für die letzte Lebensphase, (z. B. Ablehnung von Krankenhauseinweisung, Verweigerung von Nahrungsaufnahme),*
- *beim weiteren Aufbau und der Entwicklung von Hospizkultur und Palliativversorgung in Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe,*
- *über die Entwicklung von Fortbildungs- und Schulungskonzepten von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, in der Qualifizierung zum Hospiz- und Palliativbereich und der Begleitung des Sterbeprozesses.*

Darüber hinaus werden auch Fort- und Weiterbildungen im Hospiz- und Palliativbereich angeboten und durchgeführt.

Im Vordergrund der gesamten Hospiz- und Palliativversorgung stehen grundsätzlich die Erhaltung der Lebensqualität und Linderung der Beschwerden, nicht die Lebensverlängerung in der letzten Lebensphase. Wir möchten Mut machen, die Angebote der Hospiz- und Palliativversorgung kennen zu lernen und in Anspruch zu nehmen.

Hospiz Siloah wird 10!

Im Dezember 2007 öffnete das Stationäre Hospiz Siloah seine Türen. Bis jetzt ist dieses Haus das einzige Hospiz in Ostsachsen. Zehn Jahre sind seither vergangen, in denen viel bewirkt wurde. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten hat sich das Angebot nunmehr sehr gut etablieren können. Die täglich geleistete Arbeit aller an der Begleitung und Versorgung Beteiligten, ist aus der Gesundheitsversorgung in der Region nicht mehr wegzudenken. Dies verdanken wir neben engagierten Mitarbeitenden auch vielen unermüdlischen Unterstützern, die das Thema in die Öffentlichkeit tragen. Es ist auch weiterhin wichtig, die Hospizversorgung schwerkranker und sterbender Menschen bekannt zu machen, um Ängste oder Vorurteile abzubauen.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens feiern wir am 1. Advent 2017 einen Dankgottesdienst im Kirchensaal der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut.

Eine besondere Gemeinschaft

Der Ambulante Hospizdienst des Christlichen Hospizes Ostsachsen begleitet schwerkranke, sterbende Menschen und deren Angehörige in der eigenen Häuslichkeit, im Pflegeheim, im Krankenhaus oder in einem stationären Hospiz. Diese Begleitungen erfolgen durch ehrenamtliche Hospizmitarbeitende.

Im Ambulanten Hospizdienst für die Region Löbau-Zittau arbeiten 86 ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und -begleiter äußerst engagiert. Sie werden für diesen Dienst vorbereitet und nehmen an einer 100-stündigen Ausbildung teil. Nach der erfolgten Ausbildungszeit erhalten die Ehrenamtlichen ihr Zertifikat feierlich in einem Gottesdienst überreicht. Nach dem Gottesdienst im Mai 2017 in Großschweidnitz konnte man Äußerungen hören wie: *„Wir sind wie eine große Familie, die uns trägt.“*, *„Es ist so schön, dazu zu gehören.“*

Die Ehrenamtlichen sind eine wichtige Ressource des ambulanten Dienstes. Sie begleiten die Menschen mit viel Herzenswärme und Einfühlungsvermögen. Sie sind für die Schwerkranken, Sterbenden und Ihnen Nahestehenden da.

Ein Erfahrungsbericht einer ehrenamtlichen Hospizbegleiterin soll von dieser Arbeit berichten:



Erinnerungsgeschenke

Heute ist der Tag, an dem ich Erinnerungsgeschenke auspacke. Ich erinnere mich gern an Frau H. Das war vor allem ein Jahr Begleitung im Stationären Hospiz Siloah in Herrnhut.

Frau H. war 87 Jahre alt bei ihrem Einzug ins Hospiz. Wir haben heftig gebetet am Anfang, denn sie war davon überzeugt: „Ich bin jetzt im Hospiz, jetzt wird schnell gestorben.“ Aber dann reihte sich Tag auf Tag, und sie hat sich gefreut, einfach nur gefreut, über jeden Besuch der kam. Wir haben erzählt, gespielt und Bilder gesteckt. Ein einfaches kreatives Steckspiel haben wir einbezogen in unser Erzählen. Einmal haben wir einen Berg gesteckt, mindestens so hoch wie die Zugspitze, oben ein Kreuz. Ich sagte ein Gipfelkreuz, sie meinte: „Nein, der Friedhof“.

Es gab auch viele Tage, an denen ging es ihr schlecht, sehr schlecht. Manchmal war ihr Bewusstsein getrübt, und dann

war auch die Vertrautheit weg. Als es ihr wieder besser ging, meinte sie: „Können wir nicht Du zueinander sagen? Du weißt so viel über mich. Drei, vier Mal ging das so. Später sagte sie: „Es tut mir leid, dass ich Dich vergessen habe.“

Im Sommer haben wir ihren Geburtstag gefeiert. Ein großer Teil der Familie war da und mich hatte sie auch eingeladen. Wir haben sie im Bett runter gefahren und die Terrassentüren weit geöffnet, damit wir Luft und Sonne spürten. „88 Jahre, zwei gleiche Zahlen,“ sagte sie: „Du kannst sie drehen, wie du willst, es bleibt so.“ Aber sie konnte nicht bleiben.

Die strengen Regeln bei der Bewilligung des Hospizplatzes haben von ihr noch einmal eine große Veränderung verlangt. Darüber war sie sehr unglücklich. „Ich lebe länger, weil man sich hier um mich besonders liebevoll kümmert. Das Hospiz ist jetzt mein Zuhause. Es ist schöner hier, als in meiner Wohnung, wo ich immer allein war. Außer am Wochenende, wenn meine Tochter kam. Hier im

Hospiz ist richtig gutes Leben. Ich bin so dankbar dafür.“

Ab dem November habe ich sie im Pflegeheim besucht. Die Umstellung ist ihr sehr schwer gefallen. Ich habe sie oft ausgefahren. Einmal haben wir einen Schneemann gebaut. Ich habe den Schnee rangeschafft und sie hat geformt, aus Zweigen Mund und Nase und aus Steinchen die Knöpfe. Zurück im Heim mussten alle, denen wir begegnet sind, ihre Hände berühren: „Ich war im Schnee, wisst ihr noch wie das kribbelt?“ Ihre Hände waren ganz rot und warm.

Im März sagte sie: „Leb wohl“.

Es war Sonntag als ihre Tochter anrief, dass sie gestorben sei. „Sie hat den Engel dabei“, sagte sie. Meinen Engel, den ich ihr geschenkt hatte, als wir Geburtstag gefeiert hatten. Der Engel hing immer über ihrem Bett, erst im Hospiz und dann auch im Heim. Sie haben ihr diesen Engel mitgegeben. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Welch wertvoller Mensch! Welch gutes Jahr!

Zweites Hospiz in Ostsachsen geplant

Das Christliche Hospiz Ostsachsen beabsichtigt, in der Altstadt von Bischofswerda ein zweites stationäres Hospiz zu errichten. Dieser Neubau wird notwendig, da das bisher einzige Hospiz östlich von Dresden, das Hospiz Siloah in Herrnhut, für die Hospizversorgung dieser großen Region nicht mehr ausreicht.



Die Fronfeste in Bischofswerda (v.l.n.r.: René Rixrath, Stephan Wilinski, Volker Krolzik, Robert Geburek, Frank Mehlhose, Gerd Lehmann, Holm Große, Daniel Neuer)

Unermüdlich wurde in den letzten Jahren insbesondere durch den Fronfeste-Förderverein um die Zukunft des ältesten noch erhaltenen Gebäudes der Stadt Bischofswerda gekämpft. Um 1286 erbaut, diente die Fronfeste ursprünglich zur Befestigung des so genannten Dresdener Tores, das Bestandteil der Stadtmauer war. Nach jahrelangem Ringen um die Zukunft der Fronfeste wird diese nun vor dem Verfall gerettet. Demnach wird das Christliche Hospiz Ostsachsen das älteste Gebäudeensemble der Stadt vom Fronfeste-Förderverein übernehmen und nach umfangreichen Umbauarbeiten dort ein stationäres Hospiz errichten.

Warum sich das Christliche Hospiz Ostsachsen für einen weiteren Hospiz-Standort in der westlichen Oberlausitz entschieden hat, erklärt Diakon Volker Krolzik: „Stationäre Hospize haben einen größeren Einzugsbereich. Deshalb ist eine verkehrsgünstige Lage sehr wichtig. Außerdem vertreten wir die Auffassung, dass Sterben zum Leben gehört, und suchten deshalb einen Standort in Stadtlage. Entscheidend war schließlich die beeindruckend gute und konstruktive Zusammenarbeit mit der Stadt und dem

Verein. Eine so zügige und unkomplizierte Bearbeitung unserer Anliegen seitens der Stadtverwaltung Bischofswerda sind wir von anderen Orten nicht gewohnt.“

Analog zum Stationären Hospiz Siloah werden in Bischofswerda nach aktuellem Planungsstand zwölf Betreuungsplätze entstehen. Außerdem werden etwa 27 neue Arbeitsplätze geschaffen. „Diese Zahl ist aber variabel, da sie von der mit den Krankenkassen zu schließenden Leistungsvereinbarung und den jeweiligen Stellenumfängen der einzustellenden Mitarbeitenden abhängt“, erläutert der Kaufmännische Vorstand der Herrnhuter Diakonie, Stephan Wilinski. „Das geplante Investitionsvolumen beläuft sich nach heutigem Stand auf 4,9 Millionen Euro. Unser Finanzierungsplan sieht 1,9 Millionen Euro Fördermittel von öffentlichen und nichtöffentlichen Zuwendungsgebern vor. Die restliche Investitionssumme wird aus Eigenmitteln des Trägers und durch Investitionsdarlehen aufgebracht“, führt Stephan Wilinski weiter aus.

Bei optimalen Planungs- und Bauverlauf könnte das neue Hospiz 2019 eröffnet werden.

Unterstützer gesucht!

Über die Aufnahme im Hospiz entscheidet allein die medizinische Notwendigkeit, nicht die finanzielle Situation.

Trotz des neuen Gesetzes zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung, sind stationäre Hospize strukturell unterfinanziert. Danach werden nicht alle Kosten von den Kranken- und Pflegekassen anerkannt bzw. von diesen getragen. Der Bewohner selbst hat keine Zuzahlungen zu leisten. Das dadurch entstehende Kostendefizit verbleibt beim Träger der Einrichtung. Pro Bewohner entsteht so täglich ein Fehlbetrag in Höhe von 13,94 €.

Wir sind daher dauerhaft auf Spenden, Kollekten und andere Zuwendungen angewiesen, um dieses wichtige Angebot für Schwerkranken und Sterbende sowie ihre Angehörigen in unserer Region aufrechterhalten zu können. Wir bitten Sie, diese Arbeit nach Ihren Möglichkeiten zu unterstützen. Dafür danken wir Ihnen herzlich!

Spendenkonto:

**Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien**

BIC WELADED1GRL

IBAN DE60850501003000115519

www.hospiz-ostsachsen.de

Demokratie ist anstrengend

Für die Entwicklung des neuen Leitbildes der Stiftung Herrnhuter Diakonie, seit Ostern 2017 gültigen Leitbildes, wurde ein großer zeitlicher und personeller Aufwand betrieben. Es sollten alle Mitarbeitenden an allen Standorten unserer Stiftung darin einbezogen werden. Und es gelang tatsächlich, diesen Anspruch zu erfüllen.



Mit der Strukturierung und organisatorischen Durchführung des Leitbildprozesses wurde eine Steuerungsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern sämtlicher Bereiche der Herrnhuter Diakonie betraut. Zu dieser keineswegs nur aus Leitungsmitgliedern bestehenden Gruppe gehörte auch ein Mitglied der Gesamtmitarbeitervertretung.

Auf Sitzungen im Januar und im April 2016 plante die Steuerungsgruppe die Kick-Off-Veranstaltungen an den damaligen drei Hauptstandorten der Herrnhuter Diakonie, erarbeitete einen Leitfaden für den Leitbildprozess und strukturierte die ersten Workshops.

Auf den erwähnten Kick-Off-Veranstaltungen, die von je zwei Mitgliedern der Steuerungsgruppe im Rahmen der jeweiligen diakonischen Vespers durchgeführt wurden, ging es um die Gewinnung der Mitarbeiterschaft für die Mitwirkung am Leitbildprozess sowie die Vermittlung der geplanten Vorgehensweise.

Im Zeitraum vom 20. April bis 8. Juni fanden je dreimal in Herrnhut bzw. Kleinwelka Workshops statt, bei denen Mitarbeitende der verschiedenen Arbeitsfelder und Standorte der Stiftung für jeweils einen Vormittag zusammenkamen. Die Anzahl der Termine war notwendig, um bei laufendem Betrieb sicherzustellen, dass Jede und Jeder tatsächlich Gelegenheit zur Mitwirkung bekam. Die Moderation lag in der Verantwortung von Mitgliedern der Steuerungsgruppe.



Mitarbeitende bei einer Diskussionsrunde während eines Workshops in Kleinwelka

Absichtlich wurde dafür gesorgt, dass an den Tischen nicht bereichsweise, sondern bereichsübergreifend gearbeitet wurde. Die angeregten Diskussionen zu den vorgelegten Leitfragen, die Fülle an auf Moderationskarten fixierten Gedanken und die positive Grundstimmung bewiesen die Richtigkeit dieser Vorgehensweise.

Zwangsläufig wurde die Sortierung der zahlreichen, in sechs Workshops von hundert Mitarbeitenden niedergeschriebenen und gesammelten Ideen für das Leitbild zu einer Herausforderung für die Steuerungsgruppe. Schließlich ging es um weit mehr als eine reine Zählung. Nach intensiver und zeitaufwändiger Vorarbeit durch einen Teil der Steuerungsgruppe wurden schließlich alle Gruppenmitglieder mit Formulierungsaufträgen betraut, die jeweils zu zweit zu bewältigen waren. Bei einem erneuten Treffen der Steuerungsgruppe im Herbst 2016 wurden schließlich 25 Aussagen für das geplante Leitbild auf einem Stimmzettel zusammengestellt.

Abermals schlossen sich sechs Workshops nach oben erwähnter Logistik an. Diesmal jedoch ging es für die einzelnen Teilnehmenden darum, nach der bereichsübergreifenden Diskussion über die Aussagen fünf positive Voten und eine (mögliche) Streichung auf dem Stimmzettel vorzunehmen.

Bei jeweils einer Zusammenkunft im Januar und im März 2017 wertete die Steuerungsgruppe die Stimmzettel aus, ordnete die Aussagen entsprechend dieser Auswertung, siebte und leiste Formulierungsarbeit – bis ein erster Entwurf des neuen Leitbildes vorlag.

Auf den zeitlich nächstliegenden diakonischen Vespers in Herrnhut, Kleinwelka, Hohburg und Gnadau wurde über diesen Entwurf diskutiert, und die Steuerungsgruppe konnte unter Berücksichtigung dieser Wortmeldungen anschließend die Endredaktion leisten.

Leitbild

Gemeinschaft leben

Die Herrnhuter Diakonie ist ein starkes und gefestigtes christliches Unternehmen.

Alle, die in den Einrichtungen und Diensten der Herrnhuter Diakonie leben, lernen und arbeiten, sind wichtig und an der Entwicklung unseres Unternehmens beteiligt. Vertrauen ist unsere Grundeinstellung. Wir leben Gemeinschaft auf Augenhöhe. Unabhängig von der Glaubenszugehörigkeit ist unser Miteinander geprägt von Respekt, Toleranz, Ehrlichkeit, Rücksichtnahme, Wertschätzung, gegenseitiger Unterstützung und Vergebung.

Unter Achtung ihrer Würde begleiten, unterstützen, fördern und pflegen wir die uns anvertrauten Menschen in verschiedenen Lebensphasen. Dabei orientieren wir uns an den individuellen Bedürfnissen der Einzelnen und sind uns der Verantwortung für deren Wohl bewusst. Wir arbeiten kompetent mit Herz und Verstand.

Als Dienstgemeinschaft von Haupt- und Ehrenamtlichen sind uns christlicher Glaube, Traditionen und Werte wichtig. Wir orientieren uns an dem, was wir von Jesus Christus erfahren haben. Das Gebot der Nächstenliebe bestimmt unser Handeln.

Auf die Gesunderhaltung der Mitarbeitenden legen wir Wert und fördern deren fachliche Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Als Teil des Gemeinwesens entwickeln wir die Herrnhuter Diakonie bedarfsgerecht weiter. Dabei kooperieren wir mit geeigneten Partnern. Wir achten auf die soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit unseres Handelns.

Herrnhut, zu Ostern 2017

Mit dem Ostergruß des Vorstandes Mitte April 2017 erhielten sämtliche Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie das neue Leitbild ausgehändigt – eine Richtschnur, die am „grünen Tisch“ nicht in dieser Qualität zu erarbeiten gewesen wäre, und schon gar nicht die Bezeichnung „Unser Leitbild“ verdient hätte.

Dreijährige Bauphase der Comenius-Schule abgeschlossen

Im Sommer 2014 überbrachte Staatssekretär Wolff aus dem sächsischen Kultusministerium den Fördermittelbescheid über 3,15 Millionen Euro. Dies war der Startschuss für den langersehnte Schulneubau und zum anschließenden Umbau des Südflügels des David-Zeisberger-Hauses zu Schulräumen der Johann-Amos-Comenius-Schule.

Seit der Gründung der Johann-Amos-Comenius-Schule im Herbst 1990 gab es Überlegungen zum Neubau eines angemessenen Schulgebäudes. Diese wurden ab 2007 konkretisiert, sodass im Sommer 2009 die Bau- und Förderanträge sowie ein Fördermittelantrag gestellt werden konnten. Zwischenzeitlich wurde die Planung präzisiert, um sie den aktuellen Bedingungen anzupassen. Denn 2009 zählte die Comenius-Schule 75 Schüler, mit diesem Schuljahr sind es rund 100. Zum damaligen Zeitpunkt waren die Schüler, die auf 16 Klassen aufgeteilt sind, in verschiedenen Häusern in Herrnhut untergebracht. Da nicht alle Schüler in dem Neubau unterkommen, investierte die Stiftung zusätzlich in vorhandene Bauten. Nachdem das neue Schulhaus der Johann-Amos-Comenius-Schule im Herzen Herrnhuts nach einer feierlichen Eröffnung im August 2016 bezogen wurde, konnte Ende 2016 mit dem zweiten Bauabschnitt, den Umbauarbeiten des Südflügels des David-Zeisberger-Hauses, begonnen werden. Ursprünglich waren in diesem Gebäudeabschnitt Mitarbeiterwohnungen. Seit 2012 nutzte die Johann-Amos-Comenius-Schule einige dieser Wohnungen übergangsweise als Klassenräume.

Die notwendigen Abrissarbeiten zeigten, dass in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit verschiedenen Baustoffen gebaut wurden, die beim Umbau zu modernen Schulräumen eine große Herausforderung darstellten. Als Beispiel seien hier die verbauten unterschiedlichen Mauersteine und die geputzten Flächen genannt.

Durch professionelle Planung wurden moderne und hoch funktionale Elemente installiert. Zum Beispiel wurde eine Fußbodenheizung eingebaut, die auf die Art der

Wärmeenergieerzeugung durch das neue Blockheizkraftwerk abgestimmt ist. Darüber hinaus wurde eine Aufzugsanlage integriert, die Schüler mit starken Beeinträchtigungen in die jeweiligen Etagen bringen kann. Großes Augenmerk wurde auch auf Details gelegt, die für das Wohlbefinden bedeutsam sind. Hier flossen Erfahrungen ein, die beim Schulneubau gesammelt und in Arbeitsgruppen mit der Lehrerschaft abgestimmt wurden. In diesem Zusammenhang ist die Auswahl des Bodenbelages zu nennen, der wieder aus hellem Linoleum besteht. Das sorgt auf Grund der geringeren Deckenhöhen für mehr Helligkeit in den Räumen. Ein adäquates Beleuchtungssystem auf LED-Basis wurde installiert, um sowohl eine harmonischere Beleuchtung zu gewährleisten, als auch elektrische Energie zu sparen. Um ein entspanntes Lernen

zu ermöglichen kamen in den Klassenräumen, wie beim Schulneubau, Schallschutzelemente zum Einsatz. Die Küchen in den Klassenbereichen konnten ohne große funktionelle Änderungen übernommen werden, da sie sich im Alltagsgebrauch als praktisch erwiesen.

Neben dem neuen Schulgebäude wurden damit auch im David-Zeisberger-Haus moderne und der pädagogischen Arbeit angemessene Räume geschaffen. Aufgrund einer anderen Raumstruktur gegenüber geläufigen Schulen gehört zu jedem Klassenzimmer ein kombinierter Aufenthaltsraum mit Küche sowie einer separaten Garderobe. Als besonderer Zugewinn für den Schulbetrieb konnte ein neuer Musikraum in Betrieb gehen, welcher zu einem fachgerechten Unterricht beiträgt.



Schüler im neuen Musikraum bei der Bandprobe der Schulband

Sport frei!

Mit dem Start- & Zielareal im Heinz-Steyer-Stadion in Dresden und über 2.000 Anmeldungen ist die Thomas Sport Center TeamStaffel ein unverzichtbarer Großevent in der Läufer-Szene. Hier kann jeder entspannt mitlaufen, aber auch hart gefightet werden. Über allem steht jedoch der Spaß am Wettkampf. Die 4 km Laufstrecke geht durch den Sportpark Ostra, über den Elbradweg bis in die Innenstadt entlang am Landtag und dem Congresscenter wieder direkt zurück ins Stadion, wo sich auch die Staffelwechselzone befindet. Den 4 x 4 km Staffellauf absolvieren auch vier sportliche Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie. Bei diesem Firmenlauf hat das Team „Altanläufer Herrnhuter Diakonie“ von über 300 Mixed Teams einen sensationellen 35. Platz erreicht.



v.l.n.r. Markus Järschke, Thomas Röthig, Michael Simm und Sandra Wuttke beim Firmenlauf in Dresden

Termine 2018 im Überblick

12. Januar 2018

Tag des offenen Unterrichts in der Johann-Amos-Comenius-Schule Herrnhut

5. September 2018

12. Hospiz-Benefizlauf in Herrnhut

26.–27. Januar 2018

Einführungstage für neue Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie in Herrnhut

16. September 2018

Jahresfest der Herrnhut Diakonie in Herrnhut

15. Juni 2018

Familienfest im Integrativen Kindergarten in Herrnhut

3. November 2018

Tanzklusion in Hohburg

23. Juni 2018

Jahresfest der Behindertenhilfe Hohburg in Hohburg

21. November 2018, Buß- und Bettag

Gottesdienst zum Gedenken an die Verstorbenen in Strahwalde

August 2018

IX. Fußball-Diakonie-Cup in Herrnhut unter dem Motto „Fußball-WM in Russland“

Die Konrad-Einenkel-Stiftung

Dauerhaft helfen

Spendenkonto der Förderstiftung:
KD-Bank

BIC GENODED1DKD
IBAN DE57350601900000001210



Spenden und Zustiftungen für die Arbeit der Herrnhuter Diakonie

Die Konrad-Einenkel-Stiftung hilft, die Arbeit der Herrnhuter Diakonie zu sichern. Die Förderstiftung trägt dazu bei, dass alte Menschen und Menschen mit einer Behinderung würdevoll leben können. Sie hilft dort, wo staatliche Pflegesätze ihre Grenzen erreichen. Jährlich wird von einem eigens eingerichteten Gremium ein Projekt aus den Arbeitsbereichen in Herrnhut, Kleinwelka oder Hohburg ausgewählt, das durch die erzielten Erträge gefördert wird. Durch eine Zustiftung können Sie dauerhaft helfen.

Mehr über die Stiftung erfahren Sie auch im Internet unter www.herrnhuter-diakonie.de



Über uns

Die Herrnhuter Diakonie ist eine gemeinnützige Stiftung der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine und betreibt Einrichtungen und Dienste der Alten- und Behindertenhilfe, der Bildung sowie der Hospiz- und Palliativarbeit in Herrnhut und Zittau, Bautzen-Kleinwelka, Hohburg und Wurzen sowie seit 2017 in Gnadau bei Magdeburg. Das Christliche Hospiz Ostsachsen und die Herrnhuter Diakonie sind außerdem an der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung durch das SAPV-Team Oberlausitz gGmbH beteiligt.

Unsere Vision ist es, in jedem Menschen die ihm von Gott geschenkten Gaben und

Stärken wahrzunehmen und zu fördern und diese für die jeweiligen in unserem Wirkungsbereich gelegenen Lebensgemeinschaften sowie für eine gerechtere Gesellschaft fruchtbar zu machen.

Unsere ambulanten, teilstationären und stationären Angebote werden regelmäßig von über 650 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie ihren Angehörigen genutzt. Rund 440 hauptamtliche und gut 200 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalten unsere Angebote in der Oberlausitz, im Leipziger Land und in Sachsen-Anhalt. Dabei werden sie von unserem Freundeskreis fürbittend, ideell und finanziell unterstützt.

Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

IBAN DE 57850501003000215289

BIC WELADED1GRL

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit. Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Impressum

Herausgeber

Vorstand der Herrnhuter Diakonie
Zittauer Straße 19
D-02747 Herrnhut

Redaktion

Kristin Schiffner (Kommunikation/
Fundraising)
unter Mitarbeit von Michaela Berwald,
Brigitte Böhlke, Holger Böwing, Imke
Glogowski, Volker Krolzik, Dorothea
Pfeifer, Ronny Prosy, Michael Rublack,
Jens Schulz, Gundula Seyfried, Peter
Tasche, Michael Simm, Sandra Wuttke

Fotos

Herrnhuter Diakonie, Hochschule Merseburg, Ulrike Großbongard, Angelika Doliv, Stadt Bischofswerda

Gestaltung

MARUNG+BÄHR Werbeagentur

Druck

Gustav Winter Druckerei
und Verlagsgesellschaft mbH



BKK Diakonie

Krankenkasse für soziale Berufe



Nur hier:
460 €
Achtsamkeits-
budget

Infos zu vielen weiteren
Top- Leistungen unter
www.bkk-diakonie.de

Bernauer Straße 118 | 13355 Berlin | Telefon 030.46705-8500 | Fax 0521.143 968-10 | E-Mail info@bkk-diakonie.de | www.bkk-diakonie.de



Verstehen ist ein- fach.



www.spk-on.de

Wenn man einen Finanzpartner hat, der
die Region und ihre Menschen kennt.

Sprechen Sie mit uns.

Wenn's um Geld geht



Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien



Ethisch. Sozial. Ökologisch.

Unser Nachhaltigkeitsfilter ist in Zusammenarbeit mit der Bank für Kirche und Caritas eG erstellt worden.



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

MITEINANDER. AUF KURS.

In vielen Dingen des Lebens kommt es darauf an, den richtigen Kurs zu halten. Zu schützen, was einem am Herzen liegt. Das können wir Ihnen versichern.

Und wir tun noch mehr. Gemeinsam gehen wir auf Kurs und engagieren uns dort, wo Sie sich engagieren: im Raum der Kirchen.

**Gute Beratung braucht Gespräche.
Wir sind für Sie da.**

Agentur Christiane & Torsten Vogel

Spremberger Straße 18 · 02977 Hoyerswerda

Telefon 03571 406095 · christiane.vogel@vrk-ad.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.

**„Wenn ich an meine
Bank denke, habe ich
ein gutes Gefühl!“**

Wie beurteilen Sie die *Bank für Kirche und Diakonie* im Vergleich zu anderen Banken? Diese und viele weitere Fragen haben wir unseren Kundinnen und Kunden gestellt. 98 Prozent der Befragten, die auch mit anderen Geldinstituten arbeiten, gaben an, dass die *Bank für Kirche und Diakonie* im Vergleich zu den anderen gut oder sehr gut ist. Das ist mehr als ein Gefühl.



Informieren Sie sich über die *Bank für Kirche und Diakonie* und unsere Angebote für Privatkunden unter:
www.KD-BANK.de

Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.

 **KD-BANK**
Bank für Kirche und Diakonie



HERRNHUTER[®]

MANUFAKTUR



Handarbeit erleben.

In unserer Schauwerkstatt erleben Sie die traditionelle Herstellung der kleinen & großen Papiersterne, schauen den Mitarbeitern beim Kleben der kleinen Kunststoffsterne über die Schulter oder probieren sich als »Spitzeldreher« selbst einmal aus.

In unserer Dauerausstellung mit Filmvorführung erfahren Sie mehr zur Geschichte des Sterns und seinen Platz in der Herrnhuter Brüdergemeine.

Ein Rundgang mit persönlicher Führung ist ab 10 Personen buchbar.



Auf Entdeckertour.

Mit unseren beiden Sternkindern Emmi und Jonas gehen die kleinen Gäste auf Entdeckungsreise.

Klettert, rutscht und entdeckt auf zwei Etagen unseren In- und Outdoorspielplatz.

Gestalte und bastelt eure eigene Papierzacke oder begeben Euch mit Emmi und Jonas auf Schatzsuche und löst knifflige Rätsel zum Herrnhuter Stern.

Eine persönliche Bastelstunde ist ab 10 Personen buchbar.

**Eintritt
&
Führung
kostenfrei**



Reservierung unter Tel. +49.35873.3640 oder www.herrnhuter-sterne.de

Kontakt

Herrnhuter Diakonie
Zittauer Straße 19
02747 Herrnhut

Telefon: 035873 46-0
E-Mail: herrnhuter-diakonie@ebu.de

www.herrnhuter-diakonie.de